

Am 30. Juni 2011 waren in Wien 28.491 Personen ohne weitere über die Pflichtschule hinausgehende Bildung oder Ausbildung beim Arbeitsmarkt-service vorgemerkt (oder seit kurzem nicht mehr). Diese werden hier nach verschiedenen Variablen beschrieben, die Ansatzpunkte für eine Verbesserung ihrer Ausgangschancen ins Berufsleben bieten können.

Frühe Bildungsab- brecherInnen in Wien

Teil 1: Struktur, Analyse,
Handlungsbedarf

Doris Landauer
Wien, im September 2011

Die Autorin:

Mag. Doris Landauer war fast 40 Jahre lang auf allen hierarchischen Ebenen in der Arbeitsmarktpolitik und in vielen verschiedenen Aufgabenbereichen und Funktionen beschäftigt. 16 Jahre lang war sie Abteilungsleiterin im Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz. Seit November 2010 ist sie zwecks Erarbeitung von Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten unter Einsatz neuer Methoden für die Zielgruppe der Early School Leavers von dieser letzten Funktion dienstfreigestellt. Ihr Projekt, das sie im Auftrag des AMS Wien leitet, heißt „Perspektiven für unentdeckte Talente – Prävention und Interventionen bei frühzeitigem Bildungsabbruch.“

Sie ist unter doris.landauer@ams.at erreichbar. Für AMS-interne LeserInnen sei auf die Projektdokumentation Prodok 47222 verwiesen.

Inhalt

1	Vorwort zum Teil 1 der Studie	4
2	Abstract.....	4
3	Ausgangsbasis.....	5
4	Definitionen	6
5	Arbeitsmarktpolitik zur Reduktion der „Early School Leavers“	7
6	Lissabon-Ziel für Early School Leavers, EU-Vergleich	8
7	Quantitative Bedeutung, Ausmaß in Zahlen.....	9
8	Jugendarbeitslosigkeit	10
9	Projekt „Perspektiven für unentdeckte Talente – Prävention und Interventionen bei frühzeitigem Bildungsabbruch“	12
10	Beschreibung der Grundgesamtheit, Datenquelle	13
10.1	Aktuell / ruhender Datensatz	13
10.2	Geschlecht.....	14
10.3	Alter	15
10.4	Regionale Geschäftsstelle	16
10.5	Nationalität	18
10.6	Ausländerstatus	20
10.7	Aufenthaltstitel.....	21
10.8	Höchste abgeschlossene Ausbildung	23
10.9	Höchste abgeschlossene Ausbildung nach Staatsbürgerschaft (Inl. /Ausl.)	24
10.10	Status der Vormerkung.....	26
10.11	Status seit (in Tagen)	29
10.12	Begünstigung	31
10.13	Sprachen	33
10.14	Mehrsprachigkeit	35
10.15	Kinder	37
10.16	Sonderpädagogischer Förderbedarf	39
11	Zusammenfassung der Ergebnisse	40
12	Handlungsansätze	42

12.1	Hauptschulabschlusskurse	42
12.2	Anerkennung von Bildung und Ausbildungen	42
12.3	Lehrausbildungen für Jugendliche und Erwachsene.....	43
12.4	Mädchen an der Schnittstelle zum Arbeitsmarkt	43
12.5	Sprachen / Mehrsprachigkeit	43
12.6	Kinder	44
12.7	Alphabetisierung.....	44
12.8	Standardisierungen der Ausbildungen im niederschweligen Bereich mit Zertifizierungen (von Teilqualifikationen).....	44
12.9	Andere neue Wege von Ausbildungen bei multiplen Problemlagen..	45
12.10	Neue Zugänge zu der Personengruppe finden	45
12.11	Ein persönliches Statement zum Schluss.....	45
13	Literaturverzeichnis	47

1 Vorwort zum Teil 1 der Studie

Die vorliegende Studie ist der erste Teil einer dreiteiligen Analyse über frühe BildungsabbrecherInnen, ihre Position und das Interventionspotenzial sowohl auf individueller als auch auf institutioneller Ebene in Wien. Vom Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz, Rudolf Hundstorfer, für diesen Zweck dienstfreigestellt, wurde ich von der Landesgeschäftsführerin des Arbeitsmarktservice Wien, Claudia Finster, mit dem konkreten Auftrag betraut, die große Zahl der KursabbrecherInnen des AMS Wien genauer zu analysieren. Als erstes Ergebnis liegt nunmehr eine Datenanalyse der Gesamtstruktur der Personengruppe der frühen BildungsabbrecherInnen vor, die beim AMS Wien bereits vorstellig geworden sind.

Ich möchte mich auf diesem Weg bei allen bedanken, die mir diese Arbeit ermöglicht haben. Ein ganz besonderer Dank gilt auch jenen MitarbeiterInnen des AMS Wien, die mich konkret auf vielfache Weise unterstützt und in meinem Tun bestärkt haben. Im AMS Wien und insbesondere im AMS Jugendliche bin ich sehr vielen Kolleginnen und Kollegen begegnet, denen es ein Anliegen ist, das weit über ihren beruflichen Auftrag hinausreicht, für die nachfolgenden Generationen nachhaltige Verbesserungen ihrer Ausgangssituation zu erreichen. Insofern haben sie mich schon allein durch ihr Engagement und ihre mentale Beteiligung an der Studie und meinem Auftrag unterstützt.

Ich selbst stehe der Frage der frühen Bildungsabbrüche nicht neutral gegenüber. Die ersten Kapitel dieser Studie sind auch eher cursorisch gehalten, obwohl ich alle Aussagen mit den entsprechenden Quellenangaben auch sehr breit ausführen könnte. Mir ging es aber darum, Kriterien zu finden, die ein Umdenken ermöglichen und Ansatzpunkte für Veränderungen herauszuarbeiten und weniger die bereits veröffentlichte Literatur wissenschaftlich sehr breit wieder zu geben. In diesem Zusammenhang erlaube ich mir einfach, auf das umfassende Literaturverzeichnis zu verweisen.

2 Abstract

In Österreich haben fast 100.000 Menschen zwischen 15 und 25 Jahre eine für eine dauerhafte erfolgreiche Integration in den Arbeitsmarkt unzureichende Bildung und Ausbildung. Sie haben keine über die Pflichtschule hinausgehende Schulbildung und auch keine Lehre abgeschlossen. In der Literatur wird eine Reihe von Begleitfaktoren beschrieben, wie bildungsfernes Elternhaus, Migrationshintergrund, städtisches Umfeld, Schulverweigerung, Stigmatisie-

nungserfahrung, etc., die auch als Kausalursachen festgemacht werden. Ungeachtet der Kausaldiskussion gilt es, herauszufinden, wo die wirksamen Veränderungspotenziale versteckt sind.

Die Ergebnisse dieser Studie sind ein Begleitergebnis eines größeren Vorhabens, das die Autorin im Auftrag des Arbeitsmarktservice Wien durchführt: In einem weiteren Schritt sollen die KursabbrecherInnen des AMS genauer unter die Lupe genommen werden, um letztendlich herauszufinden, welche Maßnahmen gesetzt werden müssen, um dieses quantitativ bedeutungsvolle Phänomen zu reduzieren. Dazu wurden erstmals in der Geschichte des AMS die betroffenen Personen via Internet befragt. Das Ergebnis wird in einem weiteren Bericht seinen Niederschlag finden.

Die nun vorliegenden Ergebnisse und Analysen bieten Einblick in die Alters- und Geschlechtsverteilung der Population, ihre (nicht vorhandenen) Schulabschlüsse, Behinderung, etc. ihre Staatsangehörigkeit, ihre Kompetenzen, aber auch ihre Kinderzahl. Die nächsten möglichen Schritte werden vorsichtig skizziert.

3 Ausgangsbasis

Bildung ist für viele Fragestellungen der zentrale Schlüsselfaktor: Mit einer höheren Bildung sinkt das Arbeitslosigkeitsrisiko. Die Weiterbildungsneigung steigt mit zunehmender Bildung. Die Chancen am Arbeitsmarkt steigen mit zunehmender Bildung. Die Chancen auf höheres Einkommen steigen mit zunehmender Bildung. Höhere Bildung reduziert das Armutsrisiko. Menschen mit höherer Bildung leben gesünder. Sie leben auch länger. Persönliche Beziehungen laufen besser, wenn sich die Menschen nicht um existenzielle Fragen sorgen müssen, diese wieder sind mit höherer Bildung tendenziell gesicherter. Gewalt, Kriminalität, Suchtanfälligkeit, etc. sinkt mit zunehmender Bildung.

Höhere Bildung schützt vor populistischer xenophober und hetzerischer Propaganda, ist daher demokratiepolitisch ein sehr wichtiger Faktor. Bildung hilft Angst zu reduzieren.

Die Liste kann erheblich verlängert werden. Direkt oder indirekt hängt sehr, sehr vieles mit der Bildung zusammen. Sie ist also ein – wenn nicht sogar DER – Schlüssel für ein erfülltes selbstbestimmtes Leben in Wohlstand, Gesundheit und langes Lebensglück und gesellschaftlich betrachtet in Demokratie und Frieden.

Bildung der BürgerInnen wird künftig den Ausschlag geben, ob sich eine Volkswirtschaft in die Führungselite dieser Welt hinaufarbeitet bzw. dort bestehen kann oder ob sie zu den VerliererInnen zählen wird. Nicht umsonst mahnen alle wirtschaftlich denkenden Organisationen und Menschen dringenden Handlungsbedarf bei der Bildungspolitik ein, zumal Österreich mit einem der

teuersten Bildungssysteme einen überaus bescheidenen Platz im Schlussfeld des Qualitätsrankings vor Korea, der Türkei und Mexiko in der Welt (OECD-Vergleich) einnimmt.

Bleibt zu hoffen, dass die Unzufriedenheit aller, der frustrierten LehrerInnen ebenso wie der empörten Eltern, der betroffenen Jugendlichen selbst, mit Unterstützung aller, die da über den eigenen Tellerrand hinausblicken, Ansporn genug ist, um zu einer zukunftsicheren nachhaltigen Verbesserung der Bildungssituation in Österreich zu kommen.

Die vielen inhaltlichen und für Österreich so wenig erfreulichen internationalen Vergleiche, wie PISA, PEARL, etc. sind hier nicht Gegenstand der Untersuchung. Mit dieser Studie soll ein erster Einblick in die Struktur der betroffenen Population in Wien gemacht werden. Ziel der Beobachtung sind Personen, die international mit dem Terminus „Early School Leavers“ bezeichnet werden (erweitert um unter 18-Jährige, die ebenfalls bereits beim AMS vorstellig geworden sind).

4 Definitionen

„Nach EU-Definition handelt es sich bei frühen SchulabgängerInnen um Personen im Alter zwischen 18 und 24 Jahren, die keinen höheren Bildungsabschluss als ISCED 3c kurz (zB. einjährige Haushaltungsschule) erreichen konnten und sich derzeit nicht in Ausbildung befinden. Bezogen auf das österreichische Bildungssystem bedeutet dies, dass Personen, die keinen Abschluss auf der Sekundarstufe II erreichen konnten, als Early School Leavers gelten.“ (Steiner, 2009)

Persönlich ziehe ich den Terminus „BildungsabbrecherInnen“ den Begriffen „SchulabbrecherInnen“, „SchulabgängerInnen“ oder „Early School Leavers“ vor, wenngleich bei Lehrlingen argumentiert wird, dass es sich um „BerufsschülerInnen“ – also auch um „-SchülerInnen“ – handelt. Nach meinem Verständnis steht die betriebliche Ausbildung bei Lehrlingen im Vordergrund zum Unterschied von SchülerInnen, die einen Beruf über etwa eine berufsbildende Schule erlernen.

Außerdem sollen unter „AbbrecherInnen“ auch jene subsummiert werden, die nicht aktiv den Abbruch ihrer Ausbildung initiiert haben, sondern etwa durch Ausschluss oder Verweis aus der Schule, Vertragslösung, etc. zu diesem Schritt durch Dritte gezwungen wurden.

In der vorliegenden Studie wird der Begriff „frühe oder frühzeitige BildungsabbrecherInnen“ als Synonym für „Early School Leavers“ verwendet, wobei die untere Altersgrenze nicht berücksichtigt wird. Unter 18-Jährige werden ebenfalls – nachdem sie bereits beim AMS in Vormerkung sind oder waren – in die vorliegende Gesamtbetrachtung mit einbezogen. Nachdem sie das Bil-

dungssystem bereits verlassen haben, tragen sie ein hohes Risiko dar, bald zu dieser Personengruppe zu gehören (z.B. Lehrabbruch).

5 Arbeitsmarktpolitik zur Reduktion der „Early School Leavers“

Das Bildungs- und Ausbildungssystem sollte im Prinzip unabhängig von der Arbeitsmarktpolitik agieren, frei gewählt werden und durch die Kräfte des Marktes, des Angebots und der Nachfrage funktionieren. Tatsächlich greift aber die Arbeitsmarktpolitik seit vielen Jahrzehnten in diesen Prozess ein und glättet damit unerwünschte Effekte:

1. FacharbeiterInnen-Intensivausbildungen: Seit den frühen 70-er Jahren betreibt das AMS (früher „Arbeitsmarktverwaltung“) teils eigene oder vertraglich beauftragte Schulungszentren, in denen Menschen, die im ersten Bildungsweg keinen Lehrabschluss erreichen konnten oder wollten, dies nach Erreichen des Erwachsenenalters nachholen können. Seit Eröffnung dieser Möglichkeit haben 1000e diese Chance genützt.
2. In den 80er Jahren durch die „Qualifizierungsgarantie“ wurden Jugendliche ausgebildet. Damals war es auch die Arbeitsmarktpolitik, die Jugendliche ohne positiven Schulabschluss als problematische Zielgruppe eingestuft hat und das Nachholen des Hauptschulabschlusses eröffnet hat. Bis dahin wurde eher massiv bestritten, dass Jugendliche, die neun Jahre die Schulbank gedrückt hatten und dieses Ziel nicht erreicht haben, dazu überhaupt in der Lage wären. Sie waren es. Und sie sind es nach wie vor. Zu einem sehr hohen Teil. Hinsichtlich des Kostenträgers für das Nachholen dieser schulischen Basisdefizite gibt es ein stetes Tauziehen zwischen der Sozial-, Arbeitsmarkt- und Bildungspolitik.
3. Seit Mitte der 90er Jahre laufen nun Aktionen mit wechselnden Namen, wie Jugendausbildungssicherung oder Ausbildungsgarantie, die es Jugendlichen ermöglichen, einen Lehrabschluss zu erreichen, obwohl sie am freien Lehrstellenmarkt keine Lehrstelle gefunden haben.
4. Darüber hinaus gibt es Berufsvorbereitungs-, Berufsorientierungskurse oder auch Kurse, die den Such- und Allokationsprozess der Menschen auf dem Arbeitsmarkt individuell verbessern helfen, per se aber noch nicht zu einem anerkannten Qualifikationsabschluss führen.
5. Als finanzielle Anreize für die betriebliche Berufsausbildung gab und gibt es die verschiedenen Ausformungen der Lehrstellenförderung, die auch dem Ziel dienen, dass Lehrverhältnisse eingegangen und abgeschlossen werden sollen.

Diese Auflistung ist eine exemplarische. De facto dienen alle arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen, direkt oder indirekt, zur Erhöhung der Arbeitsmarktchancen und sind daher auch als Höherqualifizierung im weitesten Sinne zu verstehen.

6 Lissabon-Ziel für Early School Leavers, EU-Vergleich

Die erste Formulierung des EU-Ziels war eine Halbierung der Quote jedes Mitgliedstaates der Early School Leavers bis 2010 in Lissabon 2000. An diesem so formulierten Ziel wollen eine Reihe von Institutionen (zB. der europäische Rechnungshof) und Personen (wie auch die Autorin) festhalten, die es gerne sehen würden, dass jedes EU-Land immense Anstrengungen zu betreiben hat, um aus Europa (so lautete das Ziel damals) die weltführende Wissensgesellschaft zu machen.

Nun wurde aber dieses Ziel insofern verwaschen, als es auf **10 % als maximale Obergrenze der Early School Leaver Quote für die gesamte Europäische Union** verändert wurde. Leider hat dies dazu geführt, dass Länder wie Österreich gar keinen Handlungsbedarf mehr gesehen haben, zumal Österreich im Jahr 2000 einen Wert von 10,2 % hatte. Von der weltführenden Wissensgesellschaft spricht heute auch niemand mehr.

Auf der anderen Seite wurde mit diesem Zurücklehnen der Länder mit unterdurchschnittlicher Quote innerhalb der EU auch klar, dass das Ziel scheitern musste, denn Länder mit sehr hohen Quoten haben sich teilweise sehr verbessert, konnten aber die Vorgaben trotzdem nicht ganz erreichen wie etwa Malta, das sich von 54,2 % im Jahr 2000 auf immerhin 38,3 % im Jahr 2007 heruntergearbeitet hat [2008 wieder auf 39,0 % gestiegen]). In anderen Ländern aber wurden trotz dringendem Handlungsbedarf entweder keine Anstrengungen unternommen oder sie führten nicht zum Ziel (Bsp. Spanien mit 29,1 % im Jahr 2000 und 31,9 % im Jahr 2008). Daher wurde europaweit dann auch das Ziel verfehlt: **EU-15 liegt 2009 bei 15,9 %, EU-27 bei 14,4 %.**

Eine rühmliche Ausnahme – und meines Erachtens daher mit einem Europa-meistertitel in diesem Punkt zu versehen – ist Polen. Polen konnte seine Quote ausgehend von einem niedrigen Niveau von 7,4 % im Jahr 2001 (aus 2000 sind keine Zahlen vorhanden) auf 5,0 % reduzieren. Damit liegt Polen hinsichtlich der Early School Leaver Quote nicht nur auf Platz Nr. 1 in Europa, sondern hat damit den anderen Ländern auch deren versäumtes (Verbesserungs-) Potenzial drastisch vor Augen geführt. Polen hat bewiesen, dass selbst auf niedrigem Niveau diese Quote binnen kurzer Zeit noch merklich reduzierbar ist.

Österreich scheint sich eines Handlungsbedarfes erst bewusst geworden zu sein, als die Quote im Jahr 2007 auf 10,7 % angestiegen ist. Seither sinkt sie wieder. Nach Meinung vieler ExpertInnen – und der der Autorin – aufgrund der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen für Jugendliche und weniger der Bildungspolitik.

7 Quantitative Bedeutung, Ausmaß in Zahlen

Anmerkung:

Die breitesten Daten innerhalb Österreichs und der EU stammen aus dem Jahre 2008. Da aber in anderen Jahren in der fach einschlägigen Literatur teilweise andere interessante Details ausgewertet wurden bzw. schlicht andere jüngeren Datums sind, wird für ein besseres Verständnis die Jahreszahl jeweils dazugesetzt. Die Leserin / der Leser möge den damit verbundenen etwas holpriger werdenden Lesefluss nachsehen.

Nach internationaler Definition geht es also um Personen zwischen 18 und unter 25, die keine mehrjährige über die Pflichtschule hinausgehende Schul- oder Berufsausbildung abgeschlossen haben und sich auch nicht in Ausbildung befinden. Die diesbezüglichen Erhebungen werden im Auftrag des BMUKK durchgeführt. Um an offizielle Zahlen heranzukommen, ist man daher auf Publikationen angewiesen, die im Folgenden teils wörtlich, teils sinngemäß zitiert werden.

In Österreich standen 2008 **94.100 Jugendliche im Alter zwischen 15 und unter 25 und** (zum Zeitpunkt der Abfrage) **nicht in Ausbildung** und weisen somit eine unzureichende Bildung für ihren Berufseinstieg auf (Steiner 2009).

„2009 haben **8,7 %** der 18- bis 24-Jährigen nur die Pflichtschule abgeschlossen und in den vergangenen vier Wochen an keiner weiteren Ausbildung teilgenommen („Frühe Schulabgängerinnen und -abgänger“).“ (Bildung in Zahlen, 2009/10, Statistik Austria vom März 2011).

Legt man für die Berechnung des Anteils früher Bildungsabbrecher/innen die (nicht vorhandene) Beteiligung an **formaler** Ausbildung zugrunde, dann ergibt sich für **Österreich ein Anteil von 11,8 %** unter den 18- bis 24-Jährigen im Jahr 2007 anstelle von 10,9, die von der EUROSTAT ausgewiesen werden. Die erst jüngst veröffentlichte PISA-Studie 2009 unterlegt dieses Szenario mit weiteren Fakten und verschärft die Problematik noch weiter: Ginge es nach den Kompetenzen und nicht nach den formalen Abschlüssen, dann wären es sogar 21 % (vgl. Steiner im Bildungsbericht 2009).

Hinsichtlich der Geschlechterverteilung besteht in Österreich nur ein marginaler Unterschied zwischen Männern 10,1 % und Frauen 9,9 % im Jahr 2008. Absolut waren 47.155 männliche und 46.946 weibliche Jugendliche zur Personengruppe gehörig ausgewiesen, das entspricht einer relativen Verteilung von 50,1 % zu 49,9 % (Steiner, 2009).

Alter	M	W	G
18	2.003	1.323	3.326
19	1.953	1.310	3.263
20	1.972	1.257	3.229
21	1.765	1.079	2.844
22	1.735	1.119	2.854
23	1.657	1.034	2.691
24	1.496	1.056	2.552
	12.581	8.178	20.759

Tabelle 1

Um den Unterschied zwischen den in dieser Studie betrachteten Personen und jenen nach internationaler Definition zu betonen, wurde die obige Tabelle eingeführt. Die Personengruppen sind aber nur mit Unschärfen in beide Richtungen zu vergleichen: In der vorliegenden Studie wurden auch Jugendliche, die noch eine Lehrstelle finden und die Lehrabschlussprüfung bestehen werden, enthalten. Umgekehrt sind jene nicht enthalten, die eine weiterführende Schule vorzeitig beenden werden und in der fraglichen Zeit (noch) nicht beim AMS waren.

8 Jugendarbeitslosigkeit

Neben der genannten Tatsache hinsichtlich der BildungsabbrecherInnen ist auch Tatsache, dass Österreich hinsichtlich seiner Jugendarbeitslosigkeit im internationalen Vergleich sehr gut dasteht. Das liegt zum einen in seinem dualen Ausbildungssystem, das zumindest geeignet ist, den Jugendlichen einen Ersteinstieg in das Ausbildungssystem zu erleichtern, zum anderen an der – wie erwähnt – auch im Jugendbereich erfolgreichen Arbeitsmarktpolitik.

Im Geschäftsbericht 2010 des AMS Österreich heißt es zum Jugendarbeitsmarkt:

„Die Jugendarbeitslosigkeit (15-24 Jahre) sank im Vergleich zum Jahr 2009 um 2.824 bzw. 6,6 % und lag damit im Jahr 2010 bei durchschnittlich 40.084. Die internationale Jugendarbeitslosenquote in Österreich lag 2010 mit 8,8 % nach wie vor deutlich unter dem europäischen Durchschnitt (EU-27) von 20,7 %. Lediglich die Niederlande (8,7 %) wiesen eine niedrigere Jugendarbeitslosenquote aus. Die nationale Arbeitslosenquote von Jugendlichen betrug 7,6 % und lag somit über der österreichweiten Quote von 6,9 % (über alle Altersgruppen).

Die aktive Arbeitsmarktpolitik für Jugendliche wurde auch 2010 auf hohem Niveau fortgesetzt. 26,1 % der genehmigten geförderten Personen waren jünger als 25 Jahre, während der Anteil dieser Altersgruppe innerhalb des Jahresdurchschnittsbestandes der Arbeitslosen „nur“ 16,0 % betrug. Einen speziel-

len Schwerpunkt stellt dabei die überbetriebliche Lehrausbildung dar.“ Für die Jugendmaßnahmen des AMS wurden 2010 386,80 Mio. Euro ausgegeben. Im Ausbildungsjahr 2009/10 waren jahresdurchschnittlich 16.314 Personen in Ausbildungsaktivitäten einbezogen, die letztendlich mit dem Lehrabschluss enden sollten, 2010/11 waren es 11.453.

Im Geschäftsbericht 2010 weist das AMS die Arbeitslosenquoten auch nach dem Bildungsabschluss aus, wie aus der folgenden Grafik hervorgeht. Demnach sind vom Arbeitskräftepotenzial (das ist die Summe der Arbeitslosen und unselbständig Beschäftigten) **mit lediglich höchstens Pflichtschulabschluss 17,9 % arbeitslos, jene mit Lehrabschluss 6,1 %, jene, die zumindest eine mittlere Schulbildung genossen haben, weisen Arbeitslosenquoten zwischen 2,4 % (über Matura-Niveau) und 4,0 %** aus. Die Arbeitslosenquote nach nationaler Berechnungsmethode über alle Bildungsbereiche liegt 2010 bei 6,9 %.

Daraus geht bereits hervor, dass es aus arbeitsmarktpolitischer Sicht wirklich sehr wichtig wäre, den niedrig gebildeten Vorgemerkten zu einer höheren Qualifikation zu verhelfen.

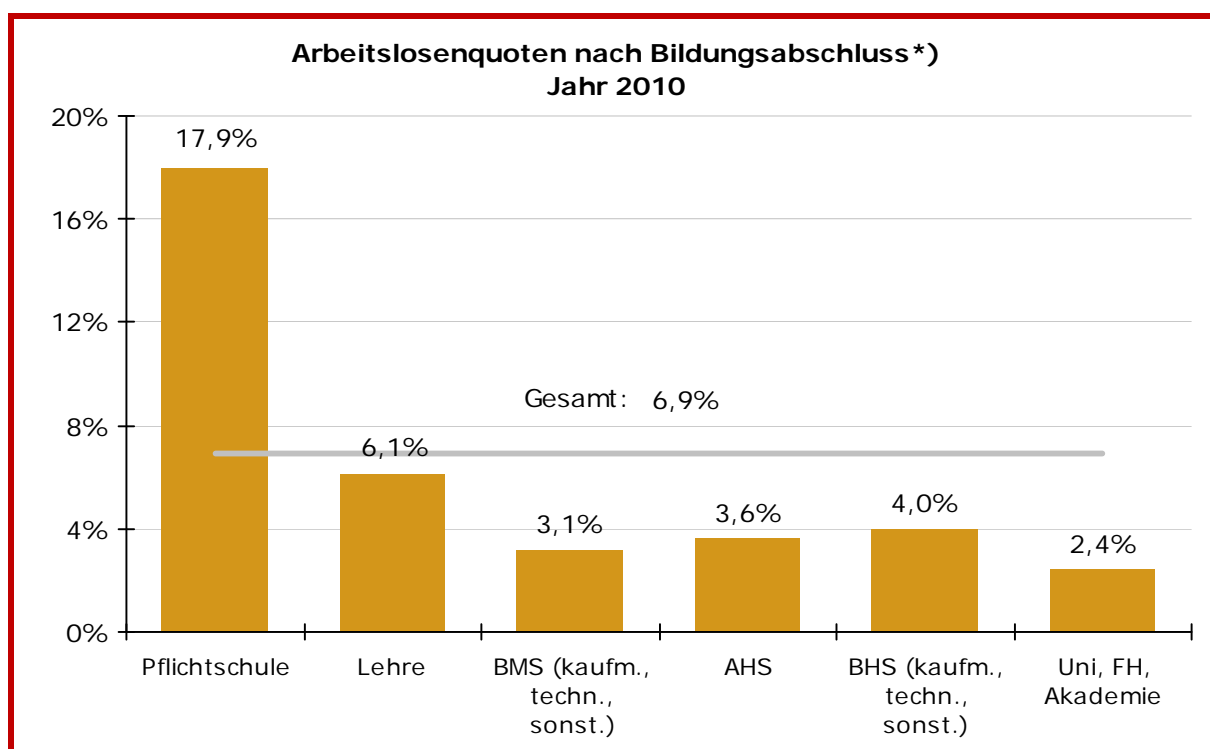


Abbildung 1; Quelle: Hauptverband, AMS, Geschäftsbericht 2010

9 Projekt „Perspektiven für unentdeckte Talente – Prävention und Interventionen bei frühzeitigem Bildungsabbruch“

Wenn es darum geht, dass alle Beteiligten ihren Beitrag zur Reduktion der frühen Bildungsabbrüche leisten sollen, so soll auch die Arbeitsmarktpolitik noch ein Schäuflin dazulegen: Der Bundesminister für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz hat die Autorin mit einem langfristigen Projekt beauftragt, neue Wege zu finden, um der Problematik auf verschiedenen Ebenen mit unterschiedlichen Zielsetzungen zu begegnen.

Das Vorhaben wurde in folgende Teilprojekte gegliedert:

Teilprojekt Forschung mit dem ersten Vorhaben: „Befragung der KursabbrecherInnen des AMS Wien“ der Personengruppe der frühzeitigen BildungsabbrecherInnen; im Zuge dieses Vorhabens wurden die Daten aller beim AMS Wien vorgemerkten Personen der Zielgruppe aus der Datenbank entladen und hinsichtlich verschiedener Kriterien analysiert. Ein Teilergebnis kann mit dieser Studie vorgelegt werden, nämlich eine Beschreibung der Personen aus der Zielgruppe, die es bis zum AMS geschafft haben. Die Ergebnisse der Befragung liegen in Kürze vor.

Teilprojekt Interventionen: „Interventionen für jugendliche frühe BildungsabbrecherInnen“ Aufschließung, Erprobung und Evaluierung neuer Interventionsmethoden.

Teilprojekt Kompetenzplattform (www.unentdeckte-talente.at, noch nicht aktiv): Zielgruppenspezifisches Beratungs- und Informationsprojekt mit dem Angebot an Informationen für die Zielgruppe auf einer niederschwellig zur Verfügung gestellten eigenen Internetsite; Informationen an Eltern, LehrerInnen, TrainerInnen, BeraterInnen des AMS sowie ExpertInnen aus Wissenschaft und Politik sollen weiterhin via AMS-Website zum Problem angesprochen werden; Onlinebefragungen mit Onlineauswertungen; Individuelle Onlineberatung.

Teilprojekt ExpertInnen Plattform: Abhaltung von Kongressen für alle Stake Holders (Wissenschaft, Sozialpartner, Bildung, AMS, Länder, Bundessozialämter, etc.) erstmals für 2012 geplant, nachdem Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt vorliegen.

Teilprojekt Transfer: Aus den Erfahrungen der anderen Projekte soll für die Organisation und allenfalls die KooperationspartnerInnen des AMS Erkenntnisse gewonnen werden und in die bestehende Praxis integriert werden.

10 Beschreibung der Grundgesamtheit, Datenquelle

Da die verwendeten Daten keine Stichprobe, sondern die Gesamtheit aller zu einem bestimmten Stichtag gespeicherten Daten sind, wird von einer „Grundgesamtheit“ oder „Gesamtpopulation“ gesprochen, die folgendermaßen näher zu beschreiben ist.

Das AMS legt für jede Person, die in Österreich Arbeit oder eine Lehrstelle sucht oder sich auch aus anderen Gründen beim AMS vormerken lässt, einen Personenstammdatensatz („PST“) an. Aus dieser Datenbank wurden alle Personendaten mit folgenden Auswahlkriterien extrahiert:

- Alle zum **Stichtag 30. Juni 2011** beim Arbeitsmarktservice aktuell vormerkten Personen und alle Personen, deren aktuelle Vormerkung nicht länger als sechs Monate zurückliegt (Art der Vormerkung egal);
- Wohnort **Wien**;
- Alter zwischen 14 und 25 Jahren;
- höchste abgeschlossene Ausbildung **maximal Pflichtschulabschluss**.

Diese Auswertung ergab 28.491 Personen.

Am 6. Juni 2011 wurden vorweg alle Personen ermittelt, auf die die oben angeführten Kriterien zutreffen und die auch einen Kurs im Auftrag des AMS angetreten haben. Diese Zahl ergab 14.763 Personen.

Die Beschreibung der Grundgesamtheit erfolgt entlang der ausgegebenen Kriterien, die beim AMS erfasst sind und in der Auswertung extrahiert wurden. Bei den einzelnen Merkmalen wird eine persönliche Einschätzung der Autorin über die Besonderheiten im Zusammenhang mit diesem Kriterium beschrieben, was zum besseren Verständnis für deren Interpretierbarkeit führen soll.

Grundsätzlich werden die Daten des AMS entsprechend der geltenden Richtlinien bei einer aktuellen Vormerkung auch laufend aktuell gehalten, das heißt, sie werden grundsätzlich bei jedem Kontakt überprüft. Bei ruhenden Datensätzen werden die Dateninhalte nicht geändert, spiegeln daher den Stand des Zeitpunkts der Ruhendstellung (zB. wegen Beendigung der Vormerkung) wider. In der Regel handelt es sich bei allen Daten, die in diesen Datensätzen gespeichert sind, um Angaben der Personen. Bei Angaben, aus denen sich finanzielle Rechtsansprüche ableiten lassen, wird jedenfalls – mittels Dokumenten oder Gutachten – der Wahrheitsgehalt einer Aussage geprüft.

10.1 Aktuell / ruhender Datensatz

Eine Person, die einen aktuellen Datensatz hat, ist aktuell entweder arbeitslos, arbeitssuchend, Lehrstellen suchend vorgemerkt oder absolviert gerade eine Schulung des AMS (oder ist aus anderen Gründen, die hier nicht relevant sind, vorgemerkt).

Den verschiedenen Vormerkungsstatus im AMS ist ein eigenes Kapitel gewidmet, in dem die Unterschiede näher definiert werden.

Die Gesamtpopulation der vorliegenden Studie verteilt sich hinsichtlich dieses Kriteriums folgendermaßen.

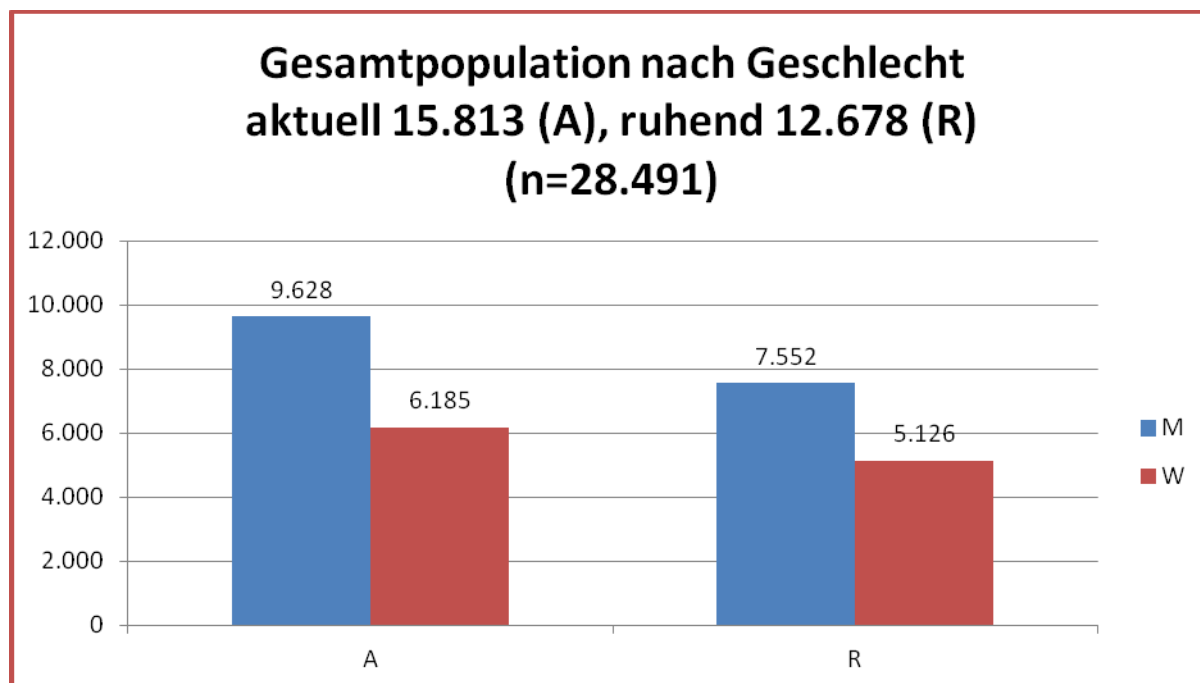


Abbildung 2

Von den 28.491 Personen der Gesamtpopulation waren zum Stichtag **15.813 Personen aktuell vorgemerkt**, bei 12.678 Personen lag die aktuelle Vormerkung maximal 6 Monate in der Vergangenheit.

Um ein vollständigeres Bild über die Gesamtheit der Problematik zu erhalten, wurden auch die ruhenden Daten mit einbezogen. Eine Ruhendstellung kann viele verschiedene Gründe haben und auch vorübergehend sein, etwa wegen Krankheit oder kurzfristiger Beschäftigungsverhältnisse, etc.

10.2 Geschlecht

Die gezogene Gesamtpopulation setzt sich zu rund 60 % aus männlichen und 40 Prozent aus weiblichen Personen zusammen. Dies entspricht in etwa der Verteilung der Arbeitslosigkeit insgesamt in Wien, nicht aber der Verteilung der frühzeitigen BildungsabbrecherInnen, die ein nahezu gleiches Geschlechterverhältnis ausweisen. Wie erwähnt waren von den 94.101 frühzeitigen BildungsabbrecherInnen 2008 in ganz Österreich 47.155 männlich, 46.946 weiblich, das entspricht einer Geschlechterverteilung von 50,1 % zu 49,9 %; hinsichtlich der Quote liegen die Männer bei 10,1 %, die Frauen bei 9,9 %. Differenziertere Vergleichsdaten für Wien liegen nicht vor. (Steiner, 2009).

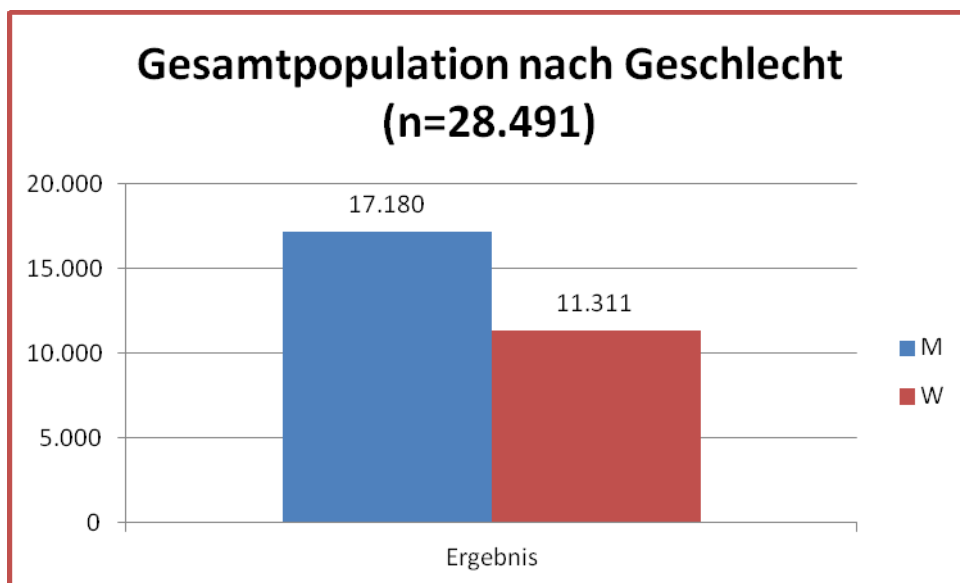


Abbildung 3

Dieses Geschlechterverhältnis der beim AMS gespeicherten Daten legt die Vermutung nahe, dass mehr Frauen als Männer der Gesamtpopulation an der Schnittstelle zwischen Schule und Arbeitsmarkt den offiziellen Statistiken verloren gehen bzw. das weitreichendere Problem, möglicherweise überhaupt keinen unmittelbaren Arbeitsmarktanschluss finden. Aus den Daten allein lässt sich dieser Schluss allerdings nicht ziehen. Rein aus der vorliegenden Datenlage muss auch die weniger wahrscheinliche Alternative in Betracht gezogen werden, dass Frauen mit geringer Schulbildung besser am Arbeitsmarkt Fuß fassen könnten. Diesem Thema widmet sich Teil 2 der Studie etwas eingehender.

10.3 Alter

Aus den im PST erfassten Sozialversicherungsnummern wurde bei der Auswertung das Alter der Person zum Stichtag errechnet. Entsprechend der Vorgabe der Datenziehung kann das Alter nur zwischen 15 (allenfalls 14 bei Vormerkung noch während des laufenden letzten Schuljahres bzw. wenn die Schulpflicht vor dem Erreichen des 15. Lebensjahres endet) und 25 Jahren liegen.

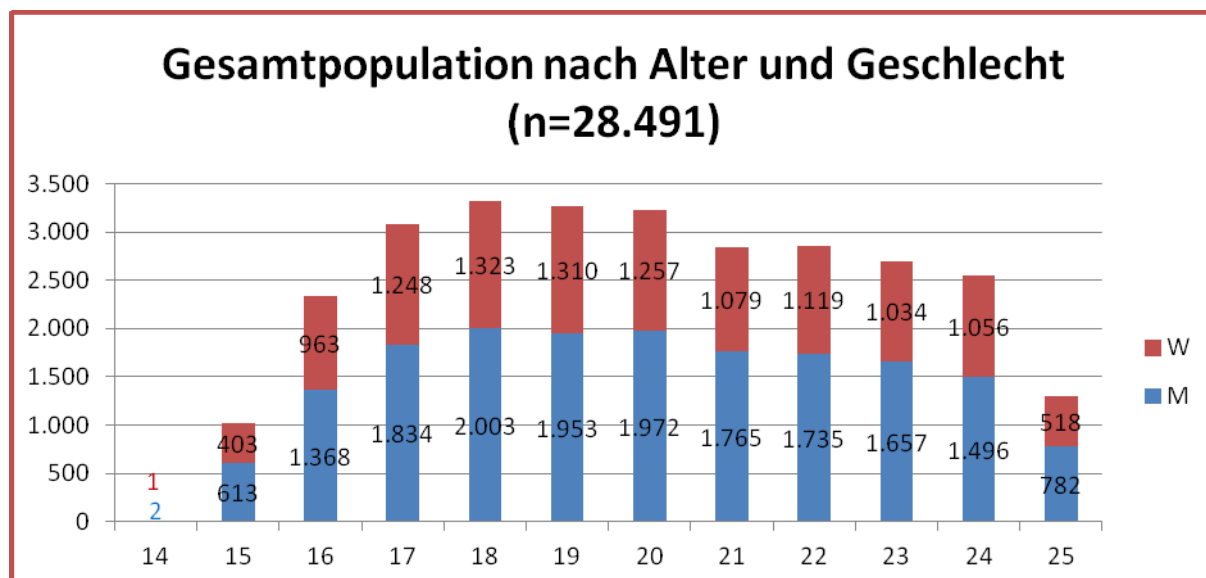


Abbildung 4

Die Altersverteilung der frühzeitigen BildungsabbrecherInnen nach Steiner (2009) steigt mit dem Alter kontinuierlich, das heißt – wenig überraschend –, dass sich zumindest ein Teil der Zielgruppe mit zunehmendem Alter auch am Arbeitsmarkt positionieren kann, wenn auch ihre Gesamtchancen dauerhaft schlechter sind.

10.4 Regionale Geschäftsstelle

Alle Personen werden vom AMS unabhängig von ihrer Vorbildung und ihren Wünschen eindeutig einer Geschäftsstelle des AMS zugeordnet. In Wien werden alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis zum vollendeten 21. Lebensjahr durch die regionale Geschäftsstelle für Jugendliche Wien betreut. Ab 21 Jahren werden sie – mit Ausnahme kürzerer abschließender Betreuungsvorgänge – durch die jeweils Wohnortzuständige regionale Geschäftsstelle betreut. Die folgende Tabelle zeigt, wie sich die Personengruppe auf die Geschäftsstellen zum Stichtag verteilt.

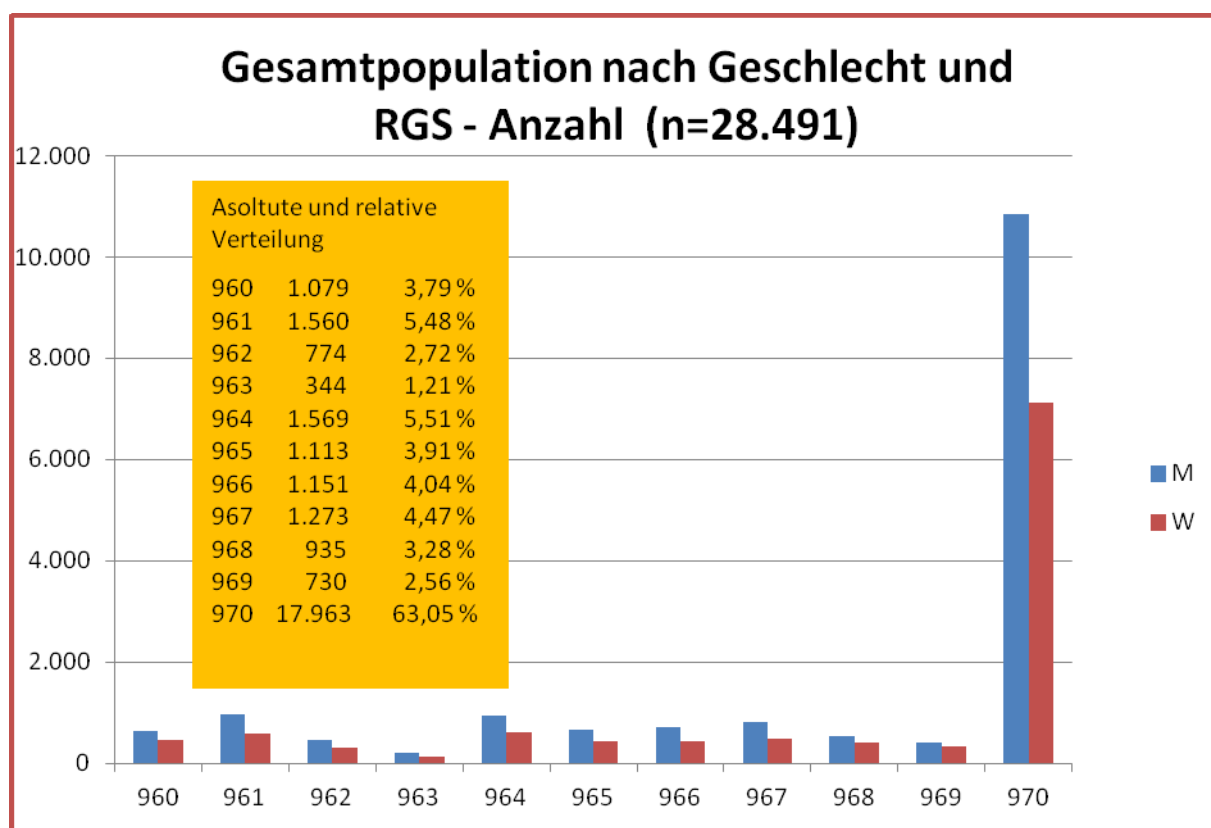


Abbildung 5

Regionale Geschäftsstellen (mit Betreuung Arbeitsuchender aus den Bezirken)	M	W	Gesamtergebnis
960 Esteplatz (1, 3, 11)	630	449	1.079
961 Dresdnerstraße (2, 20)	967	593	1.560
962 Redergasse (4, 5, 6, 7, 8)	469	305	774
963 Währingerstraße (9,19)	205	139	344
964 Laxenburgerstr. (10)	948	621	1.569
965 Schönbrunnerstr. (12, 23))	672	441	1.113
966 Hitzinger Kai (13, 14, 15)	711	440	1.151
967 Huttengasse (16, 17, 18)	802	471	1.273
968 Schloßhoferstr. (21)	541	394	935
969 Prandaugasse (22)	399	331	730
970 Jugendliche (Wien bis 21 J.)	10.836	7.127	17.963
Gesamtergebnis	17.180	11.311	28.491

Tabelle 2

Wie aus der vorangestellten Grafik und Tabelle hervorgeht, ist erwartungsgemäß der weitaus größte Teil der Population – nämlich 63 % – beim AMS Jugendliche vorgemerkt. Die Geschlechterverteilung sowie die Wohnortzuständigkeiten der anderen regionalen Geschäftsstellen sind aus der Tabelle ersichtlich.

10.5 Nationalität

Das AMS erfasst die aktuelle Staatsbürgerschaft der vorgemerkten Personen. Diese Information zeigt den gegebenen rechtlichen Status an und umfasst nur einen Teil der unter dem Terminus „Personen mit Migrationshintergrund“ Betroffenen. Personen „mit Migrationshintergrund“ können als ausländische StaatsbürgerInnen eingereist sein und bis zum Stichtag die österreichische Staatsbürgerschaft bereits erworben haben. Auch werden teilweise Personen, deren Eltern im Ausland geboren wurden, als Personen mit Migrationshintergrund der 2. Generation bezeichnet. Aus den AMS-Daten lässt sich dieser Umstand nicht ablesen, da eine Speicherung des Verlaufes der Staatsbürgerschaft gesetzlich nicht vorgesehen und daher auch datenschutzrechtlich nicht zulässig ist, noch weniger das Ursprungsland der Eltern. Je nach Fragestellung macht es unterschiedlich Sinn über MigrantInnen der 2. Generation zu sprechen. In dieser Studie kann ein allfälliger Migrationshintergrund mangels Daten nicht explizit ausgegeben werden, es kann aber mit hoher Sicherheit gesagt werden, dass der größte Teil der beschriebenen Personengruppe einen „Migrationshintergrund“ hat. Überdies wurden bei der Befragung auch das Geburtsland und die Muttersprache abgefragt, sodass bei der in Aussicht gestellten Auswertung der Fragebögen eine Größenschätzung abgegeben werden kann. Die Ergebnisse der Befragung werden in Teil 3 der Studie dokumentiert.

Das folgende Diagramm gibt einen kleinen Einblick in die Vielfalt an Nationalitäten der in Wien vorgemerkten jugendlichen frühzeitigen BildungsabbrecherInnen beim AMS, wenngleich die überwiegende Mehrzahl der StaatsbürgerInnen – wie in anderen Bundesländern auch – eine österreichische (69,30 %), serbische (8,04 %) oder türkische Staatsbürgerschaft besitzt (6,17 %). Insgesamt sind im AMS Wien in dieser Personengruppe neben ÖsterreicherInnen 112 Nationalitäten (gezählt nach deren Staatsangehörigkeit) vertreten.

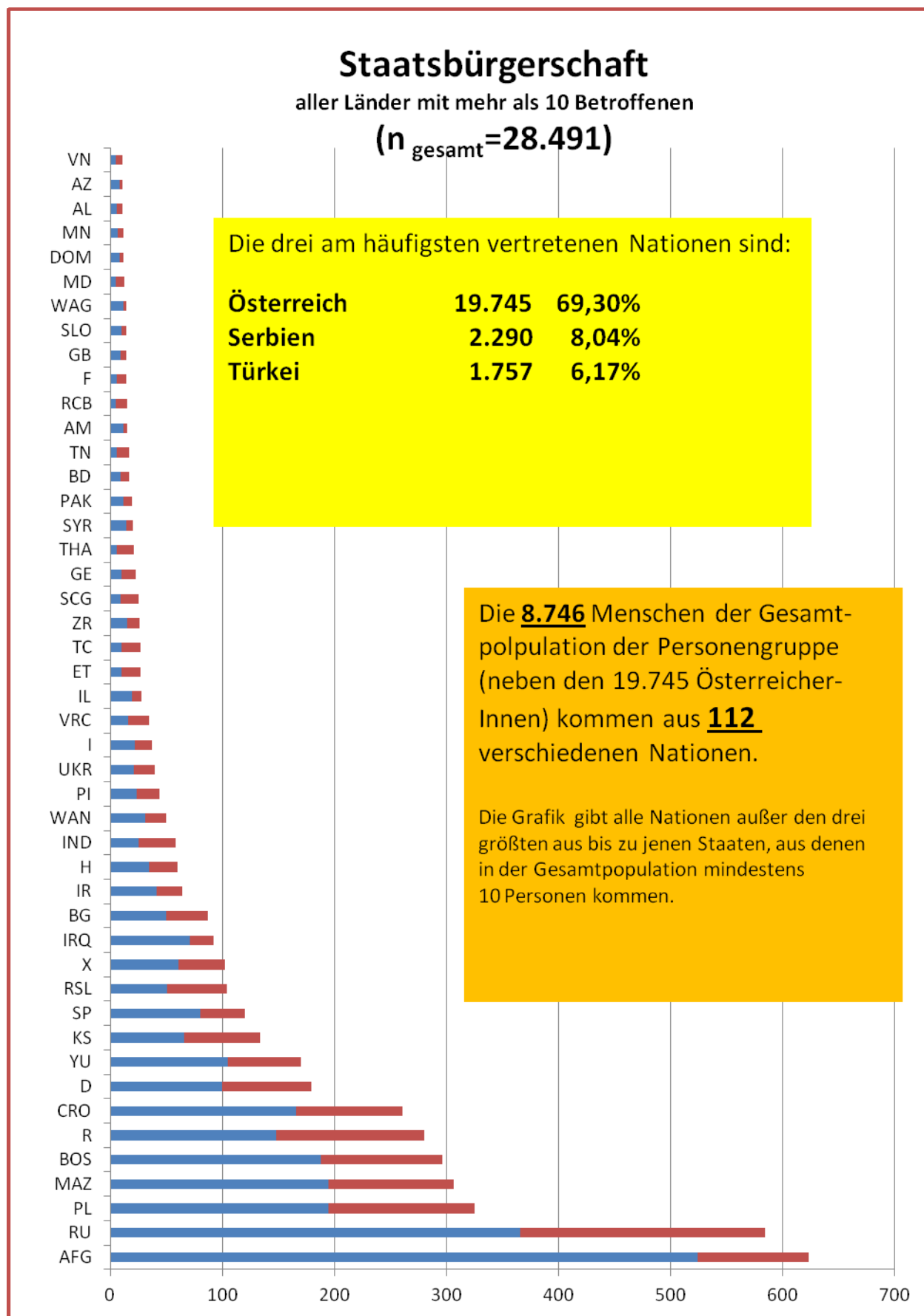


Abbildung 6

10.6 Ausländerstatus

Nicht österreichische StaatsbürgerInnen brauchen unter bestimmten Umständen eine eigene Berechtigung nach dem Ausländerbeschäftigungsgesetz, um am österreichischen Arbeitsmarkt legal auftreten zu können. Jeder Status ist mit unterschiedlichen Bedingungen verknüpft und zieht unterschiedliche Rechte und Pflichten nach sich.

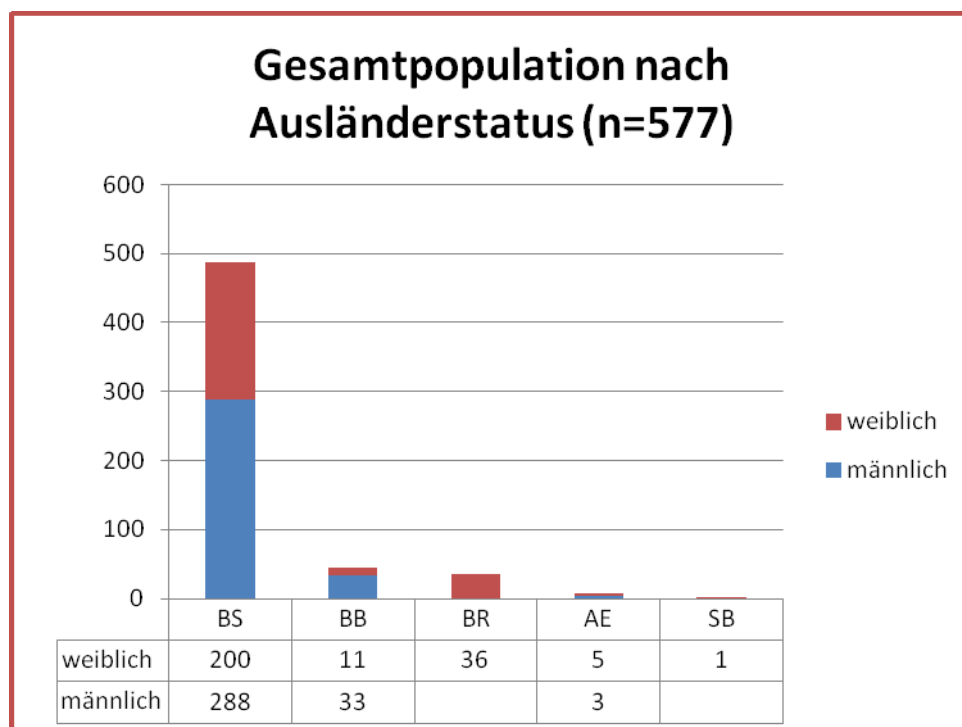


Abbildung 7

Legende:

BS für Befreiungsschein. Wenn Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft eine Reihe von differenzierten Voraussetzungen erfüllen, kann für sie ein sogenannter Befreiungsschein ausgestellt werden. Mit diesem dürfen sie sich innerhalb der Geltungsdauer von 5 Jahren auf dem Arbeitsmarkt in ganz Österreich frei bewegen.

BB für Beschäftigungsbewilligung. Für Menschen nicht österreichischer Staatsbürgerschaft kann der Dienstgeber eine Beschäftigungsbewilligung beantragen. Die Beschäftigungsbewilligung ist an einen bestimmten Dienstgeber und Dienstnehmer bzw. Dienstgeberin, Dienstnehmerin gebunden, ein Wechsel des Dienstgebers bzw. der DienstnehmerIn ohne neuerlichen rechtsstaatlichen Akt ist nach österreichischem Recht nicht zulässig.

BR für sonstige Berechtigungen, wie FerialpraktikantIn (FR), VolontärIn (VL), PraktikantIn (PR), GrenzgängerIn (GR), Au-pairs. Bei der gegebenen Grundgesamtheit quantitativ nicht relevant. Die auffällige Geschlechterverteilung (alle diese besonderen Berechtigungen sind an Frauen ausgestellt), hängt mit der Frauenlastigkeit von Au-pairs zusammen.

AE für Arbeitserlaubnis. Menschen nicht österreichischer Staatsbürgerschaft, die mindestens ein Jahr legal (mittels BB oder BS) gearbeitet haben und Jugendliche unter 18 Jahren, dürfen mit einer Arbeitserlaubnis, die 2 Jahre gültig ist, in einem Bundesland eine Arbeit ihrer Wahl aufnehmen.

SB für Sicherungsbescheinigung. Für Personen, die einen potenziellen Arbeitsplatz haben, können die Dienstgeber vor der Einreise der betroffenen Personen eine Sicherungsbescheinigung beantragen. Sofern der Aufenthalt dann positiv beschieden wird, dürfen diese die Beschäftigung dann auch aufnehmen. Bei der gegebenen Grundgesamtheit quantitativ nicht relevant.

Von den 28.491 betroffenen Personen dieser Zielgruppe ist **für 577 das Ausländerbeschäftigungsgesetz relevant**, das einen bestimmten Status vergibt, das entspricht 2 % der Gesamtpopulation. Von diesen wieder weist lediglich der Befreiungsschein mit 85 % eine relevante Größenordnung auf. Dies hängt aber auch mit dem Stichtag der Auswertung zusammen.

10.7 Aufenthaltstitel

Von den 28.491 Personen der Grundgesamtheit haben **7.171 oder 25,17 % einen Aufenthaltstitel** nach dem Niederlassungs-, dem Fremdenrechts- oder einem anderen Gesetz, das ihre Zugangsberechtigung zum Arbeitsmarkt außerhalb des Ausländerbeschäftigungsgesetzes definiert. Dafür werden 17 verschiedene Titel verwendet.

„EG“ (Daueraufenthalt) deckt mit knapp 42 % die größte Gruppe ab, anerkannte Konventionsflüchtlinge (KON) und unbeschränkte Niederlassungsbewilligung (NBU) mit je 15 % die nächstgrößten.

Die meisten der hier erfassten Personen haben rechtens (außerhalb des Ausländerbeschäftigungsgesetzes) einen **freien Arbeitsmarktzugang**, die in Summe **7.149 oder 99,7 %** ausmachen.

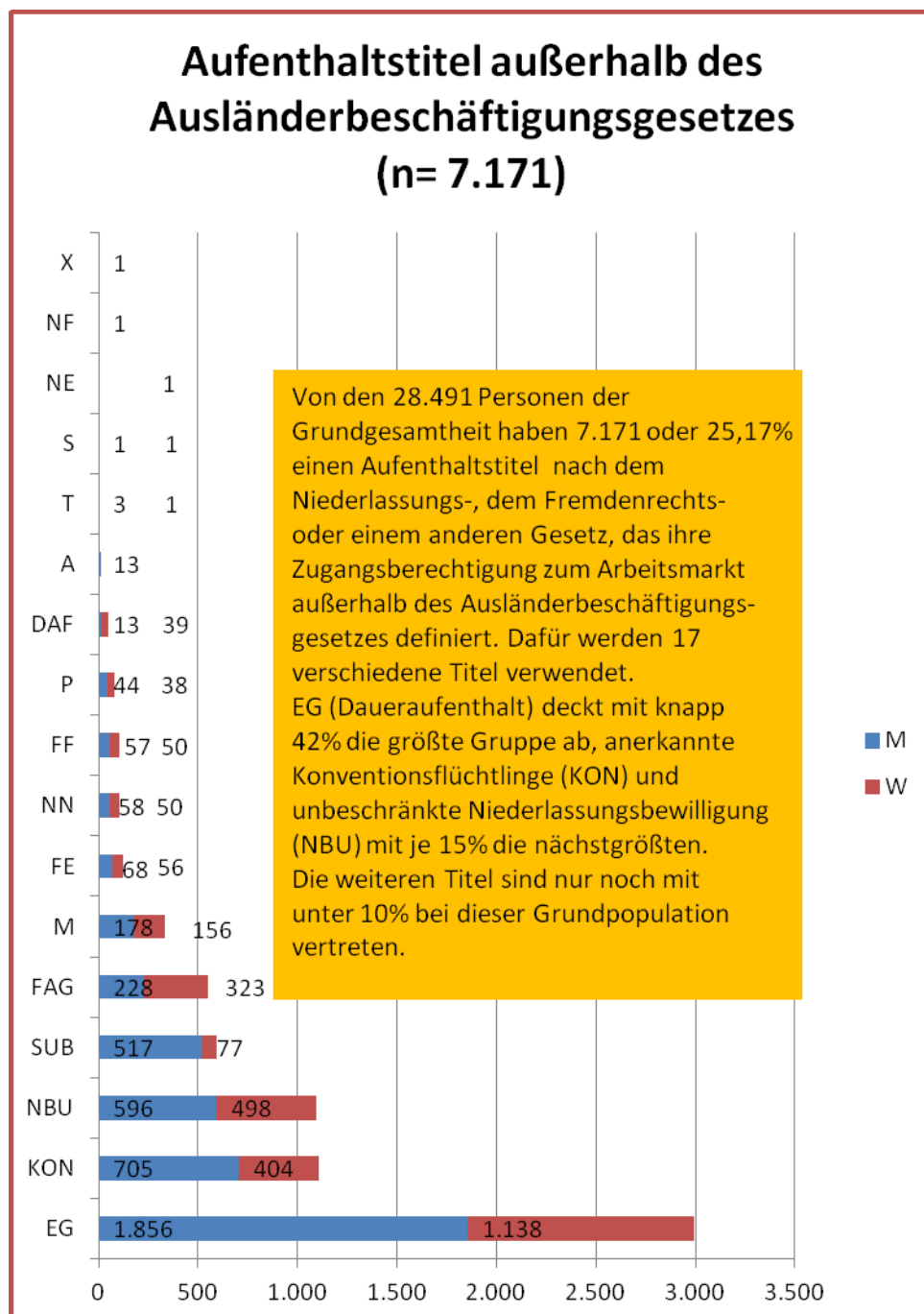


Abbildung 8

Legende:

- EG Daueraufenthalt EG
- KON Konventionsflüchtlinge (anerkannt)
- NBU Niederlassungsbewilligung unbeschränkt
- SUB Subsidiär Schutzberechtigte
- FAG Familienangehörige
- M Angehörige von EWR-StaatsbürgerInnen oder ÖsterreicherInnen
- FE Freizügigkeit für neue EU-BürgerInnen
- NN Niederlassungsnachweis
- FF Freizügigkeit von Familienangehörigen neuer EU-BürgerInnen
- P Positive Bestätigung nach §3/8 AuslBG
- DAF Daueraufenthalt Familienangehörige

A	AsylwerberIn
T	Assoziationsabkommen mit der Türkei
S	Aus sonstigen Gründen bevorzugt vermittelbar
NE	negative Feststellung (kein freier Arbeitsmarktzugang nach EU-Beitritt)
NF	negative Feststellung (keine Freizügigkeit als Familienangehörige/r)
X	Ausländer/in ohne Aufenthaltsrecht

10.8 Höchste abgeschlossene Ausbildung

Zum Unterschied zu anderen öffentlichen Statistiken erfasst das AMS aus pragmatischen Gründen den Umstand, ob die Pflichtschule positiv oder negativ abgeschlossen wurde. Leider gibt es dazu keine gesetzliche Definition, sodass die Größenordnungen auch nur einen Näherungswert darstellen können. Laut (informeller) Auskunft des Stadtschulrates Wien wird in der Regel unter positivem Pflichtschulabschluss der positive Abschluss der 9. Schulstufe verstanden. Umgekehrt aber ist für die weitere berufliche Bildung oft nicht das 9., sondern das 8. Schuljahr maßgeblich. Eine ganz exakte Definition gibt es auch im AMS nicht, doch ist davon auszugehen, dass in den meisten Fällen ein positiver Abschluss der 8. Schulstufe verstanden wird und das Zeugnis der 9. Schulstufe – ungeachtet dessen, in welcher Schule diese absolviert wurde – außer Acht gelassen wird. Das heißt, der positive Abschluss der 8. Allgemeinen Sonderschule, der 4. Klasse der Hauptschule, Kooperativen Mittelschule oder der Neuen Mittelschule sowie des Gymnasiums wird als positiver Pflichtschulabschluss (PS) gewertet. Wird die Allgemeine Sonderschule nur bis zur 7. Stufe oder eine andere Schule nur bis zur 3. Klasse erreicht und kann auch kein positives Zeugnis aus dem 9. Schuljahr etwa in der Polytechnischen Schule vorgelegt werden, dann liegt kein positiver Pflichtschulabschluss vor und das AMS erfasst als höchste abgeschlossene Ausbildung PO.

Aufgrund der Selektionskriterien und des Gegenstandes der Studie kommen in der gewählten Gesamtpopulation nur Personen mit und ohne positiven Pflichtschulabschluss als höchste abgeschlossene Ausbildung in Betracht. Es geht hier also um Personen, die entweder keine weitere Ausbildung abgeschlossen haben, weil sie weder über eine Lehrabschlussprüfung noch über einen weiterführenden Schulabschluss verfügen, der als Ersatz der Lehrabschlussprüfung gilt und haben auch keine Matura abgelegt. Darunter sind allerdings auch Personen, deren im Ausland erworbene Ausbildungen in Österreich nicht oder noch nicht anerkannt wurden, vertreten.

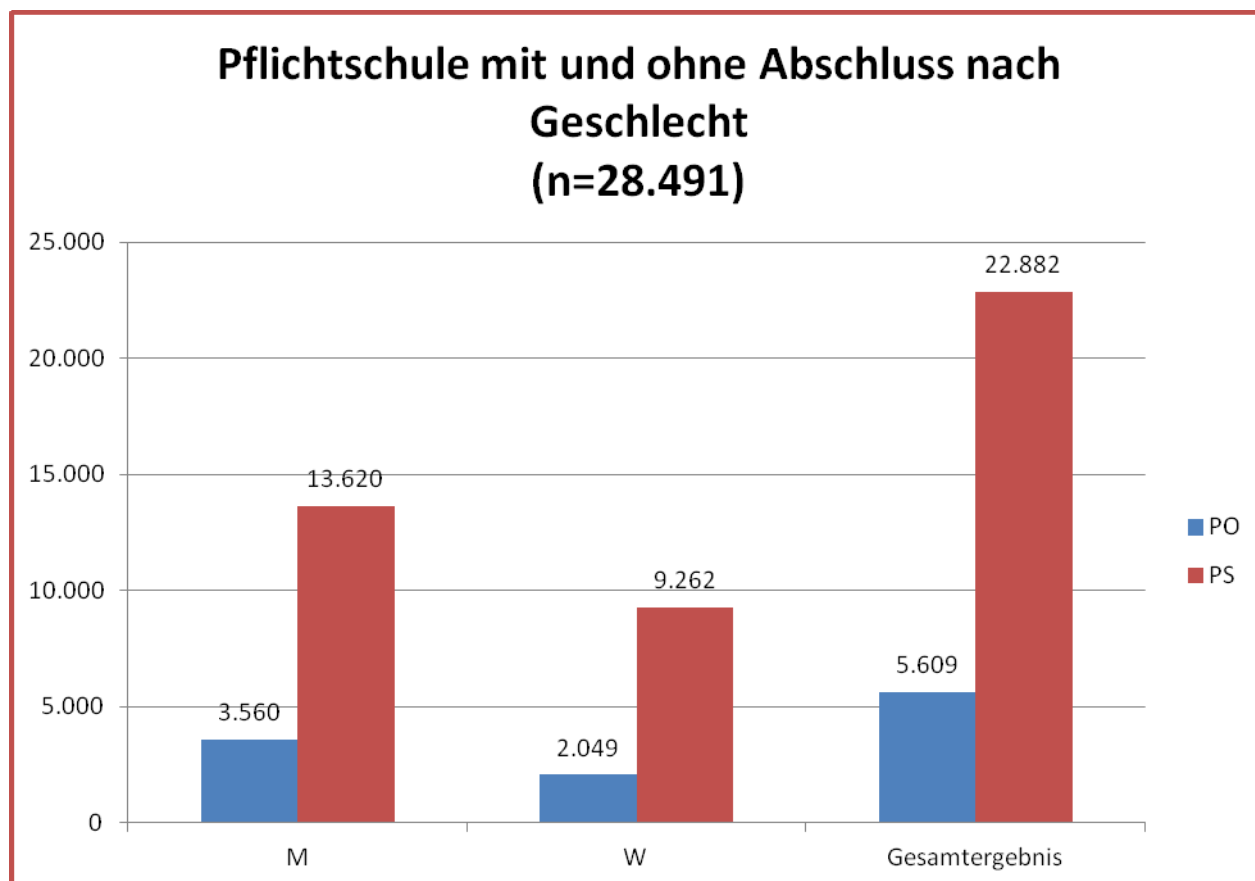


Abbildung 9

Insgesamt haben aus dieser Grundgesamtheit 5.609 Personen die Pflichtschule nicht positiv abgeschlossen, das sind fast 20 Prozent der Gesamtgruppe, unter der männlichen Personengruppe haben 21 % und unter den weiblichen 18 % keinen positiven Pflichtschulabschluss aufzuweisen. Geschlechtsspezifisch betrachtet heißt dies, dass der Frauenanteil an den Personen ohne Pflichtschulabschluss 36,5 % beträgt, also ein bisschen niedriger ist als in der Gesamtgruppe.

Anmerkung:

Das AMS erfasst bei Jugendlichen selbstverständlich auch die Art der Bildung, die zuletzt besuchte Schule sowie die Schulstufe und auch grob den Schulerfolg. Leider handelt es sich hier um eine nicht formatierte Texteingabe. Die Unterschiedlichkeit der Eintragungen (wiewohl intellektuell verständlich) war leider für eine automatisierte Auswertung nicht geeignet.

10.9 Höchste abgeschlossene Ausbildung nach Staatsbürgerschaft (Inl. /Ausl.)

In der Personengruppe derer, die laut AMS-Codierung keinen Pflichtschulabschluss aufzuweisen haben, sind sehr verschiedenartige Bildungsniveaus vertreten. Einerseits kann man davon ausgehen, dass die Schulpflicht in Österreich eingehalten wird, daher alle in Österreich Geborenen zumindest neun Jahre lang eine Schule besucht haben. Wenn sie keinen positiven Pflichtschulabschluss haben, dann handelt es sich entweder um Bildungsverweiger-

rer (männlich oder weiblich) oder um schwächer begabte Personen, die trotz Einsatz keinen positiven Abschluss oder nicht die letzte Schulstufe erreicht haben. Diese Personengruppe steckt jedenfalls in den „österreichischen StaatsbürgerInnen“, ist aber nicht mit ihr deckungsgleich, denn die österreichische Staatsbürgerschaft könnte erst später erworben worden sein. Auch eine Gleichsetzung dieser Personengruppe mit der viel besprochenen PISA-Risikogruppe wäre zu vorschnell und lässt sich jedenfalls aus dieser Studie nicht herauslesen.

Weniger in der Gruppe der inländischen StaatsbürgerInnen, mehr aber in der Personengruppe mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft ist die Bandbreite möglicher „Ursachen für den fehlenden Pflichtschulabschluss“ größer: Einerseits können Personen enthalten sein, die noch nie in ihrem Leben eine Schule von innen gesehen haben, wie etwa Flüchtlinge aus kriegsführenden Ländern, andererseits können auch Personen enthalten sein, die im Ausland sogar eine höhere Ausbildung abgeschlossen haben mögen, die aber – etwa mangels Deutschkenntnissen – vom AMS nicht ermittelt werden konnte.

Aus diesem Grund zeigen die folgenden Tabellen und die Grafik die beiden Variablen gemeinsam:

	PO		PS		Gesamt	
Ausl.	3.224	36,86%	5.522	63,14%	8.746	100,00%
Inl.	2.385	12,08%	17.360	87,92%	19.745	100,00%
Gesamt	5.609	19,69%	22.882	80,31%	28.491	100,00%

Tabelle 3

	PO		PS		Gesamt	
Ausl.	3.224	57,48%	5.522	24,13%	8.746	30,70%
Inl.	2.385	42,52%	17.360	75,87%	19.745	69,30%
Gesamt	5.609	100,00%	22.882	100,00%	28.491	100,00%

Tabelle 4

Demnach haben von den insgesamt 5.609 Jugendlichen ohne Pflichtschulabschluss 3.224 eine nicht-österreichische Staatsbürgerschaft, 2.385 die österreichische. Der Anteil derer ohne Pflichtschulabschluss ist somit bei den AusländerInnen erheblich höher als unter den ÖsterreicherInnen. Von allen ausländischen StaatsbürgerInnen der Population machen die ohne Pflichtschulabschluss somit 37 % aus, bei den InländerInnen beträgt ihr Anteil 13 %. Von allen beim AMS vorgemerkten Personen der Gesamtpopulation ohne Pflichtschulabschluss sind mehr als die Hälfte, nämlich gute 57 %, AusländerInnen.

Die Verteilung grafisch aufbereitet ist aus den beiden folgenden Abbildungen ersichtlich.

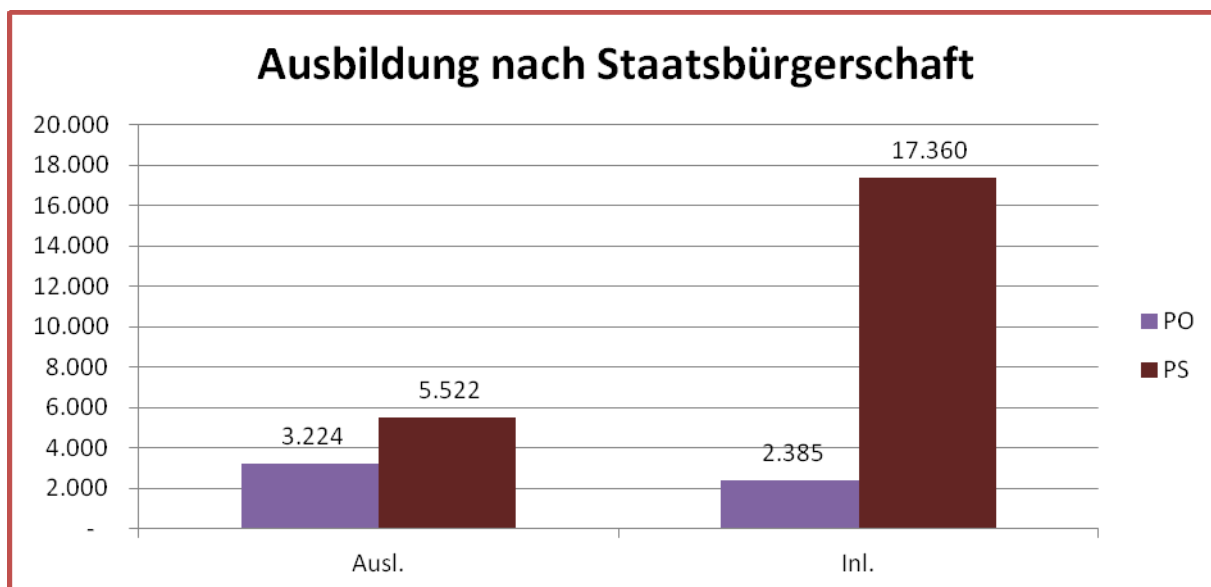


Abbildung 10

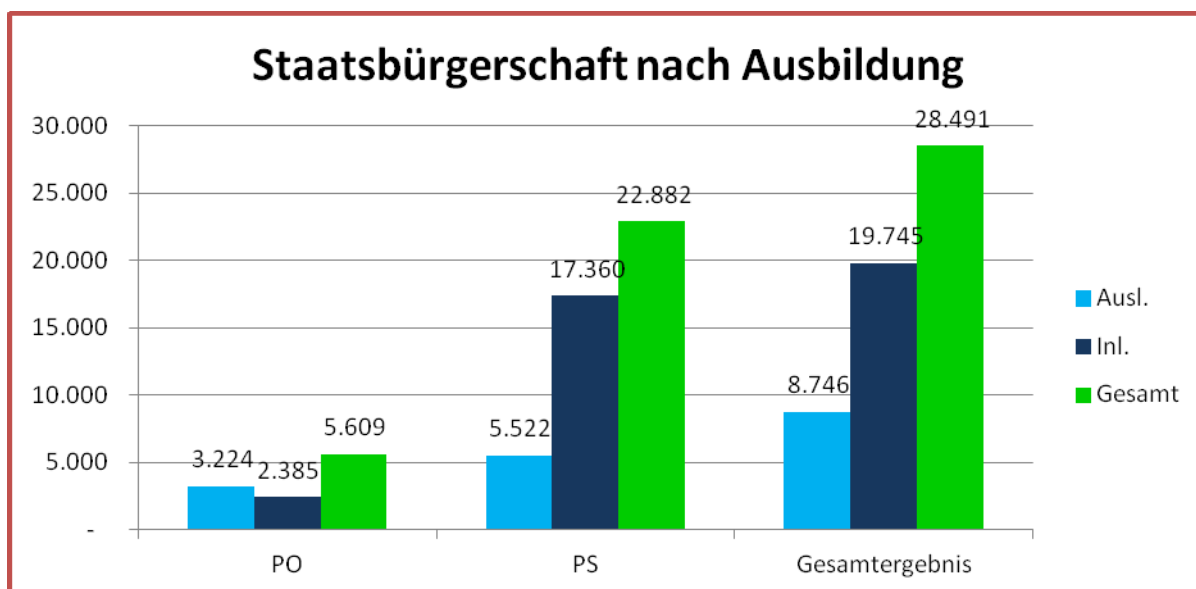


Abbildung 11

10.10 Status der Vormerkung

Der Status im PST gibt an, um welche Art von Vormerkung beim AMS es gerade geht. Diese Statusangabe ist bei aktuell vorgemerkten Personen diejenige, die zum Stichtag aktuell war und bei den ruhenden Personendaten jene, die zum Zeitpunkt der Ruhendstellung (zB. wegen Abmeldung der Vormerkung) gültig war. Da der Vormerkstatus für viele Fragestellungen relevant ist, wird er auch historisch gespeichert und kann in mehreren Varianten ausgewertet werden. Alle Datensätze müssen einen – und können nicht gleichzeitig mehrere – Status aufweisen. Die Verteilung der Status-Varianten ist aus der Grafik ersichtlich. Erwartungsgemäß die größte Gruppe bilden die Status AL, SC, LS und mit großem Abstand AS.

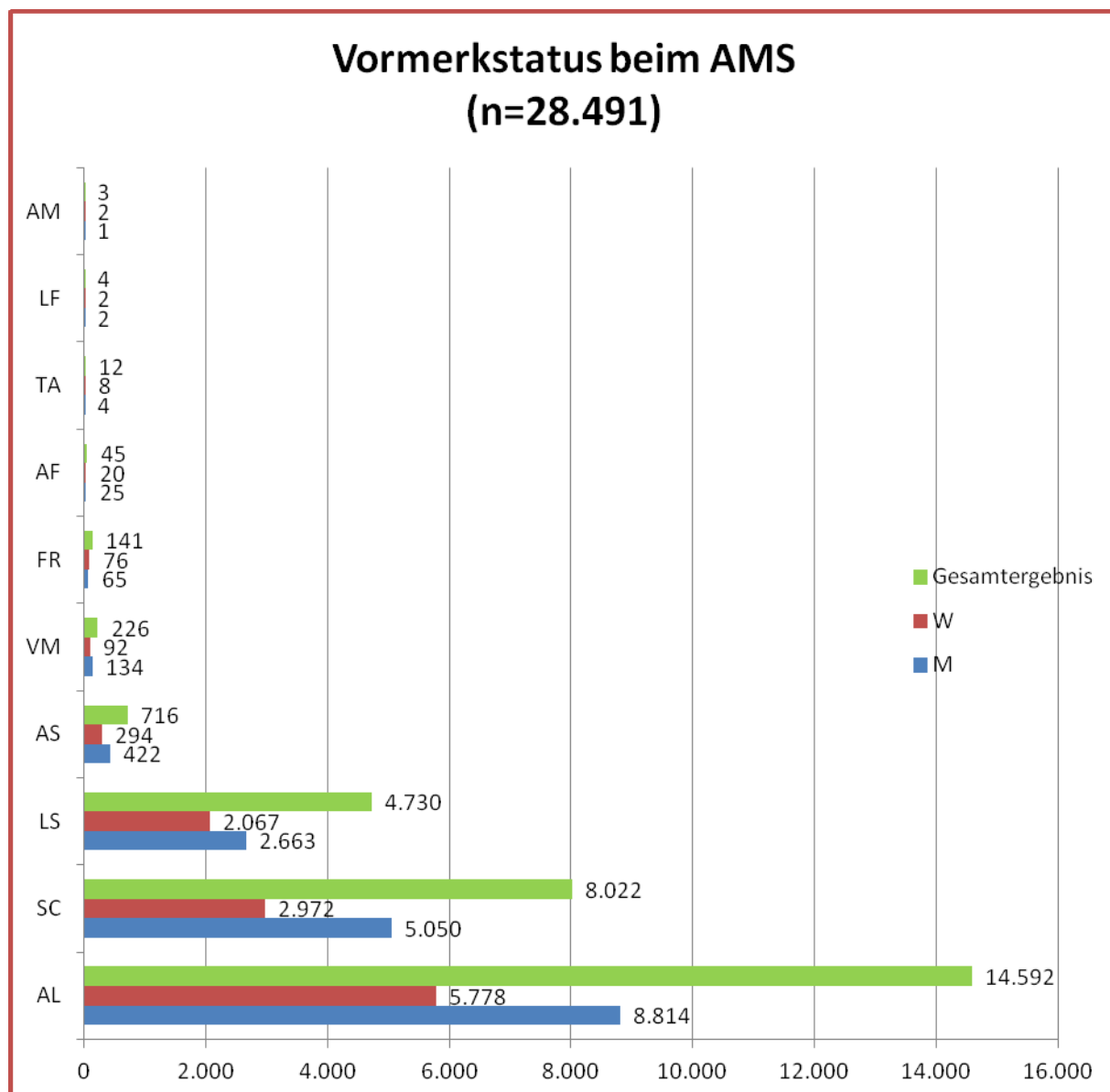


Abbildung 12

Legende (von der größten zur kleinsten Gruppe gereiht):

AL: Arbeitslos vorgemerkt sind alle Personen, die sich beim AMS arbeitssuchend vormerken lassen, die arbeitslos und arbeitswillig sind, dem Arbeitsmarkt real auch zur Verfügung stehen und auf dem österreichischen Arbeitsmarkt legal arbeiten dürfen. Eine AL-Vormerkung sagt nichts über den Bezug einer Leistung nach dem Arbeitslosenversicherungsgesetz (AIVG) aus, sehr wohl aber müssen die genannten Kriterien (Arbeitslosigkeit, Arbeitsfähigkeit, Arbeitswilligkeit, Verfügbarkeit) erfüllt sein. Alle Personen, die AL vorgemerkt sind, sind auch in der offiziellen Arbeitslosenstatistik ausgewiesen. In diesen Zahlen sind die Lehrstellensuchenden nicht enthalten, da diese nicht notwendigerweise auch gleichzeitig arbeitslos sein müssen.

SC vorgemerkt sind Personen, die sich in einer Schulung, die mindestens 10 Wochenstunden umfasst und durch das AMS gefördert wird. Für Maßnahmen, die ein Ausmaß von mindestens 16 Stunden wöchentlich haben müssen, wird während der Kursmaßnahme irgendeine Art der Unterstützung zur Deckung ihres Lebensunterhaltes bezahlt (sei es, dass Arbeitslosengeld oder Notstandshilfe weiterbezogen werden kann oder eine Beihilfe zur Deckung des Lebensunterhaltes gewährt wurde).

LS: Lehrstellen suchend vorgemerkt sind Personen, die mithilfe des AMS eine Lehrstelle suchen, egal ob sie zurzeit noch in einer Schule sind oder nicht. Sie müssen nicht gleichzeitig arbeitslos sein, daher werden diese Vorgemerkten in der offiziellen Arbeitsmarktstatistik auch gesondert ausgewiesen.

AS: Arbeitsuchend vorgemerkt sind Personen, die zwar mithilfe des AMS Arbeit suchen, aber aufgrund ihrer momentanen Lage von Rechts wegen (zB. während des Verbrauchens des Urlaubsrests vor Ende eines Dienstverhältnisses) oder de facto nicht gleichzeitig arbeitslos sind. Sie können in Beschäftigung sein und gleichzeitig eine andere Arbeit suchen (ihren Arbeitsplatz wechseln wollen), sie können sich in einer Schul- oder universitären Ausbildung befinden oder aus anderen Gründen nicht gleichzeitig arbeitslos sein (Pension, Haft, etc.). Personen, die AS vorgemerkt sind, können **nicht** gleichzeitig eine Leistung nach dem AIVG beziehen.

VM: Bei diesem Status liegt eine **beschränkte Vormerkung** vor, die aus irgendeinem Grund nicht einem anderen vollen Vormerkungsstatus entspricht. Quantitativ bei dieser Population nicht relevant.

FR steht für **Fragment**. Wenn sich jemand vormerken lassen möchte, dessen oder deren Recht auf Integration in den Arbeitsmarkt (zB. bei MigrantInnen) völlig offen ist, dann wird ein „Fragment“ von einem Personendatensatz erfasst, gerade jene Daten, um die genauere Rechtssituation feststellen zu können. Bis zur exakten Klärung bleibt der Status FR aufrecht. Im Fall der Integrierbarkeit wird dieser Datensatz auf den dann richtigen Status aktualisiert (arbeitsuchend, arbeitslos, lehrstellensuchend, etc.) bzw. im Fall, dass eine Integration in den Arbeitsmarkt aus rechtlicher Sicht nicht erlaubt ist, verbleibt der Datensatz als Fragment ruhend.

AF: bedeutet **Arbeitslosfrühermeldung**. Dabei handelt es sich um eine vorzeitige Arbeitslosmeldung, wenn etwa eine Kündigung bereits ausgesprochen wurde, die aber noch nicht rechtskräftig ist. Es handelt sich um einen vorübergehenden Status, der nur aus administrativen Gründen relevant ist. Quantitativ in dieser Population nicht relevant.

TA für **Teilintegrierte AusländerInnen**. Das sind ausländische Personen, die sich nicht frei am Arbeitsmarkt bewegen dürfen, weil sie nur bedingt berechtigt sind, am österreichischen Arbeitsmarkt eine Beschäftigung aufzunehmen. Quantitativ bei dieser Population nicht relevant.

LF ist das **Pendent zu AF für Lehrstellensuchende**. Es handelt sich um eine Frühermeldung einer bevorstehenden Lehrstellensuche, die erst in Zukunft beginnen wird. Quantitativ in diese Population nicht relevant.

AM „**Arbeitsuche mit EU/EWR Leistungsimport**“, was bedeutet, dass es sich um Personen handelt, deren Leistungsanspruch (bei vorliegender Arbeitslosigkeit) im Ausland erworben wurde und die nunmehr ihr Glück auf einen Arbeitsplatz in Österreich suchen.

Wie erwartet ist der größte Teil dieser betrachteten Personengruppe **AL vorgemerkt, nämlich 14.592 oder 51 %**. Quantitativ ist die Gruppe der **SC-Vorgemerkten** die zweitgrößte, nämlich **gesamt 8.022 oder 28 %**. In Summe sind aus der gezogenen **Gesamtpopulation von 28.491 Personen 4.730 Personen oder knapp 17 % Lehrstellensuchend**. In der Gesamtpopulation sind **716 Personen arbeitsuchend vorgemerkt, das sind 2,5 %**. Alle anderen Status sind für die gegenständliche Studie quantitativ und inhaltlich nicht relevant.

	Abs.	Rel.
AL	14.592	51,22%
SC	8.022	28,16%
LS	4.730	16,60%
AS	716	2,51%
AL+SC+LS	27.344	95,97%
AL+SC+LS+AS	28.060	98,49%

Tabelle 5

In der obigen Tabelle wurden die Personengruppen AL, SC, LS und AS summiert, was nur für diesen Fall zulässig ist, weil es hier um die Beschreibung der Personengruppe geht (und nicht um die Darstellung der Arbeitsmarktsituation). In Summe erklären die drei Status AL, SC und LS knapp 96 %, die vier Status AL, SC, LS und AS 98,5 % der Gesamtpopulation.

10.11 Status seit (in Tagen)

Der Dauer der Arbeitslosigkeit steht in Österreich schon seit vielen Jahrzehnten im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Man war und ist der Ansicht, dass mit Arbeitsmarktpolitik zwar die Arbeitslosigkeit verkürzt, aber Arbeitslosigkeit in wirtschaftlich stabilen Zeiten grundsätzlich nicht – oder zumindest nicht im großen Stil – verhindert werden kann. (Eine Ausnahme, wo Arbeitslosigkeit auch im großen Stil durch Arbeitsmarktpolitik verhindert werden konnte, liegt in der jüngst im Rahmen der Finanz- und Wirtschaftskrise wieder verstärkt eingesetzten Kurzarbeitsbeihilfe.)

Das Volumen der Arbeitslosigkeit setzt sich aus den beiden Faktoren zusammen: Ausmaß an Betroffenheit und Dauer der Arbeitslosigkeit. Handelt also die Arbeitsmarktpolitik schnell und verkürzt die Arbeitslosigkeit, dann reduziert sich damit die Arbeitslosigkeit. Erst viel später hat sich die EU der in Österreich bereits etablierten Doppelstrategie verschrieben: Langzeitarbeitslosigkeit abzubauen UND zu verhindern bzw. generell gesprochen Arbeitslosigkeit kurz zu halten. Daher hat es auch lange Tradition, Arbeitslosigkeit in Österreich nicht passiv hinzunehmen, sondern so aktiv wie möglich zu gestalten und die Dauer ganz penibel im Auge zu behalten. Nach Meinung der Autorin ist das einer der zentralen Schlüssel für die erfolgreiche Arbeitsmarktpolitik Österreichs im internationalen Vergleich.

Zur Illustration der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit sei noch einmal aus dem Geschäftsbericht des AMS über das Jahr 2010 zitiert: Im Jahr 2010 waren beim AMS 853.725 Personen zumindest einen Tag arbeitslos vorgemerkt. Im gleichen Jahr waren 3,260.013 Personen jahresdurchschnittlich aktiv beschäftigt. Das heißt, im Jahr 2010 war mehr als ein Viertel der Aktivbeschäftigten (26 %) zumindest einen Tag arbeitslos.

Nun wurden im vorangehenden Kapitel genauer die verschiedenen Möglichkeiten der Vormerkung im AMS beschrieben, von denen die relevantesten – arbeitslos oder Lehrstellensuchend (AL, LS) – auch eine rasche Aktivität und

somit eine qualitätsvolle Beobachtung erfordern. Aus der Dauer des Status SC (Schulung) wurde wiederum oft auf die Qualität der Schulung geschlossen (über dessen Zulässigkeit hier nicht diskutiert werden soll). Die Information „Status seit“ gibt jedenfalls an, wie lange (mehr oder weniger) ununterbrochen dieser Status innegehabt wurde. Eine Statusunterbrechung wird zwar pro futuro sofort initiiert, bleibt jedoch rückwirkend nur relevant, wenn die Dauer der Unterbrechung länger als 28 Tage beträgt. Vor allem um die Frage der Dauer der Arbeitslosigkeit festzuhalten, wird in den AMS-Daten der Status der Vormerkung jeweils mit einem automatisch gesetzten Datum versehen. Das Ergebnis der Auswertung zeigt die folgende Grafik, wobei die Statusangaben AL, LS und SC im Fokus stehen, die anderen daher zusammengefasst wurden.

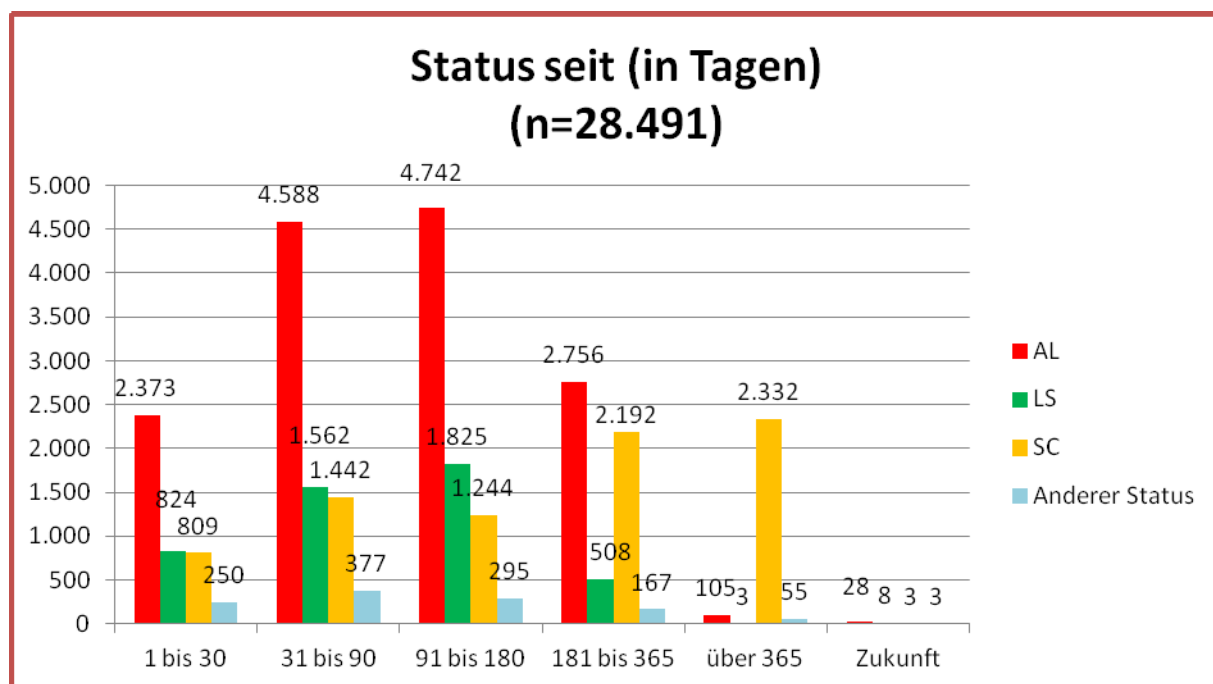


Abbildung 13

	AL	AL %	LS	LS %	SC	SC %	Anderer Status
1 bis 30	2.373	16,26%	824	17,42%	809	10,08%	250
31 bis 90	4.588	31,44%	1.562	33,02%	1.442	17,98%	377
91 bis 180	4.742	32,50%	1.825	38,58%	1.244	15,51%	295
181 bis 365	2.756	18,89%	508	10,74%	2.192	27,32%	167
über 365	105	0,72%	3	0,06%	2.332	29,07%	55
Zukunft	28	0,19%	8	0,17%	3	0,04%	3
Gesamtergebnis	14.592	100,00%	4.730	100,00%	8.022	100,00%	1.147

Tabelle 6

Von den 14.592 arbeitslos vorgemerkten Personen der Gesamtpopulation waren 2.373 oder 16 % zwischen einem Tag und 30 Tagen arbeitslos, 4.588 oder knapp ein Drittel zwischen 31 und 90 Tagen, 4.742, ebenfalls ein knappes Drittel zwischen 91 und 180 Tagen, 2.756 oder 19 % zwischen 181 und 365 Tagen

und 105 oder 0,7 % über 365 Tage arbeitslos. Die letzte Zeile (bzw. in der Grafik die letzte Säule) gibt eine Besonderheit wieder, die ein Seit-Datum in der Zukunft hat. Das ist dann möglich, wenn man weiß, dass ab einem bestimmten Zeitpunkt in der Zukunft Arbeitslosigkeit beginnen wird. In der vorliegenden Gesamtpopulation waren 28 Personen oder 0,2 % bereits für eine künftig drohende Arbeitslosigkeit vorgemerkt. Tritt die Arbeitslosigkeit dann doch nicht ein, weil etwa bereits zuvor ein neuer Arbeitsplatz gefunden wurde, dann wird diese Information nicht schlagend.

Die Tabelle ist ebenso für Lehrstellensuchende zu lesen: 824 oder 17 % der Lehrstellensuchenden sind unter 30 Tage vorgemerkt, 33 % zwischen 31 und 90 Tagen, 39 % zwischen 91 und 180 Tagen, 11 % zwischen einem halben und einem Jahr und weniger als 2 % über ein Jahr.

Bei den SchulungsteilnehmerInnen ist die Entwicklung der spezifischen Personengruppe anders verteilt: 10 % waren zum Zeitpunkt der Auswertung bis zu 30 Tagen in einer Schulung, 18 % zwischen einem Monat und drei Monaten, 16 % zwischen drei und sechs Monaten, 27 % zwischen einem halben und einem Jahr und 29 % über ein Jahr.

Die anderen Status sind der Vollständigkeit halber aus der Tabelle und der Grafik ersichtlich.

Es zeigt sich also, dass auch in dieser Personengruppe die meisten arbeitsmarktpolitischen Interventionen noch vor Eintritt der Langzeitarbeitslosigkeit – für Jugendliche beginnt Langzeitarbeitslosigkeit ab 180 Tagen – einsetzen und jedenfalls vor der Dauer der Arbeitslosigkeit von einem Jahr voll wirksam werden.

	AL	AL %	LS	LS %	SC	SC %	Anderer Status
Summe bis 180	11.731	80,39%	4.219	89,20%	3.498	43,61%	925
181 bis 365	2.756	18,89%	508	10,74%	2.192	27,32%	167
über 365	105	0,72%	3	0,06%	2.332	29,07%	55
Gesamtergebnis	14.592	100,00%	4.730	100,00%	8.022	100,00%	1.147

Tabelle 7

Summiert man nämlich die Personen mit bestimmter Vormerkdauer, dann zeigt sich, dass über 80 % der Betroffenen weniger als ein halbes Jahr arbeitslos sind, 19 % über ein halbes Jahr und weniger als ein Prozent länger als ein Jahr. Bei den Lehrstellensuchenden sind es fast 90 % unter einem halben Jahr, der Rest unter einem Jahr.

10.12 Begünstigung

Diese Information sagt aus, ob und nach welchem Gesetz eine Person „begünstigt“ ist, das heißt im Rahmen eines Landes- oder Bundesgesetzes als be-

hindert bzw. aus arbeitsmarktpolitischen Gründen vom AMS als für die Vermittlung gesundheitlich beeinträchtigt eingestuft wurde.

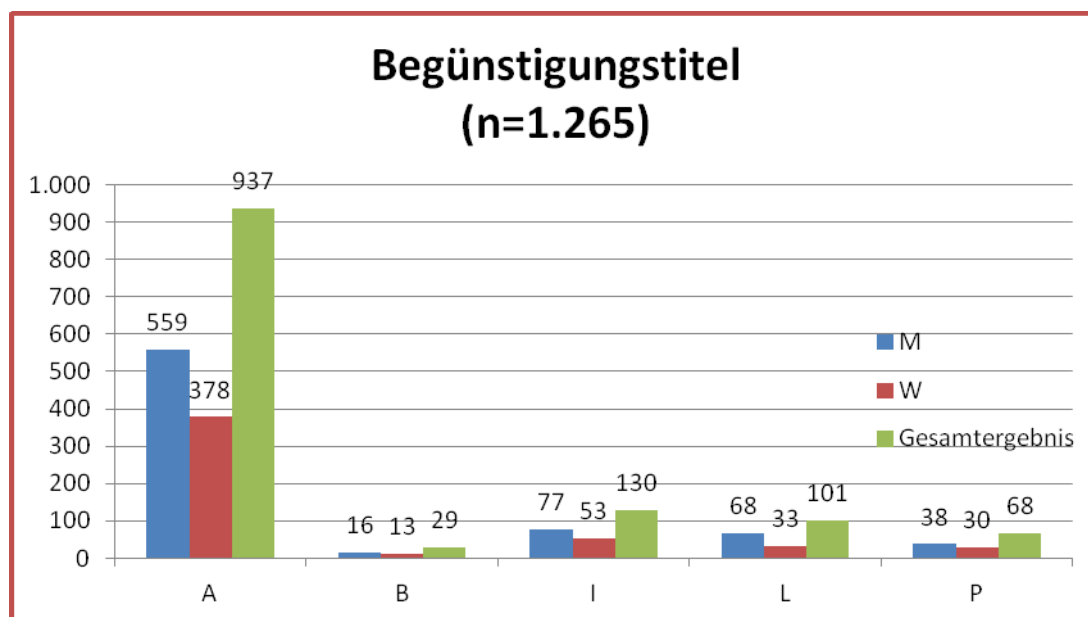


Abbildung 14

Legende:

A steht für „aus sonstigen Gründen vom AMS begünstigte behinderte Person“. Bei diesen Personen liegt eigentlich eine Behinderung oder schwerere Beeinträchtigung des Gesundheitszustandes vor, diese sind aber nicht nach einem Gesetz als behindert „festgestellt“. Die vom AMS als Behinderung (physisch, psychisch, geistig oder Sinnesfunktion) anerkannte gesundheitliche Beeinträchtigung ist durch ärztliches Gutachten belegt und verursacht Schwierigkeiten bei der Vermittlung oder eingeschränkte Berufsmöglichkeiten (zählt nicht als behindert im Sinne von Landes- oder Bundesgesetzen).

I Begünstigt nach Behinderteneinstellungsgesetz (BEinstG) und/oder Opferfürsorgegesetz (OFG)

L Begünstigt nach Landesbehindertengesetz

B Beides ('I' und 'L')

P Person mit Behindertenpass

Leer Unbestimmt (Leer wird auf '-' umgesetzt)

Begünstigung	Absolut	Relativ
A	937	3,29%
B	29	0,10%
I	130	0,46%
L	101	0,35%
P	68	0,24%
Gesamt	1.265	4,44%

Tabelle 8

Von den 28.491 Personen aus der Gesamtpopulation weisen **1.265 oder 4,4 % eine Codierung auf, die sie als „begünstigt“ einstuft**. In der Praxis heißt das, dass diese Personen zu manchen Maßnahmen zugelassen sind, die speziell auf die individuelle Situation Behinderter Rücksicht nimmt, bzw. bei manchen Förderungen können für diesen Personenkreis auch längere (oder höhere) Förderungen gewährt werden, um letztendlich eine Integration in den Arbeitsmarkt zu erreichen. Dabei erweist sich die AMS-Strategie der Einstufung mit 3,29 % als die am häufigsten verwendete, die anderen spielen quantitativ eine sehr untergeordnete Rolle.

10.13 Sprachen

Kenntnisse und Fähigkeiten werden auf verschiedene Weise beim AMS erfasst, eine davon sind so genannte Schlüsselwörter. Die Schlüsselwörter sind eine festgeschriebene Liste von exakt vorgegebenen Wörtern, die einerseits das EDV-System aufgrund der eingegebenen Berufsart vorgibt, und andererseits von den BeraterInnen des AMS aufgrund der Kontaktgespräche mit den KundInnen explizit eingegeben werden. Schlüsselwörter geben etwa Kenntnisse wieder, die aus der Berufssystematik und den Ausbildungscodes nicht erkennbar sind oder über die Berufsausbildung hinausgehen. In der gegenständlichen Untersuchung wurde ein besonderes Augenmerk auf die Sprachkompetenzen gelegt, weswegen alle erfassten Sprachen ausgewertet wurden.

Im sogenannten Schlüsselwörterkatalog finden sich 22 explizit genannte Sprachen, die bei Arbeitsuchenden in Österreich häufig genug vorkommen, um sie explizit zu nennen. Für alle anderen Sprachen, die in Österreich weniger oft vorkommen, wird einfach das Schlüsselwort „Sprachen“ angeführt. Ob es sich dabei um eine oder mehrere Sprachen handelt, kann hier nicht gesagt werden, in den folgenden Tabellen und Grafiken wird das Schlüsselwort „Sprachen“ als eine zusätzliche Sprache gezählt.

Obgleich die politische Correctness es naheläge, die Sprachen Bosnisch, Kroatisch und Serbisch als eigene Sprachen zu führen, wurden diese drei Sprachen aufgrund ihrer Verwandtschaft zu einer Sprache namens „**BKS**“ zusammengefasst und ebenfalls als eine Sprache gezählt.

In der Auswertung der Mehrsprachigkeit wurde **Deutsch** dann als Sprache gezählt, wenn die BeraterInnen keinen Nachschulungsbedarf diagnostiziert haben (also kein Deskriptor, das ist eine AMS-interne Kennzeichnung, „D2“ oder „D3“ gesetzt war). Mängel in der deutschen Sprache könnten auch in anderer Art und Weise erfasst sein, daher ist die Zahl derer, die uneingeschränkt Deutsch können, systematisch überschätzt.

Bei der Erfassung der Sprachen in diesem Zusammenhang muss darauf hingewiesen werden, dass die Sprachkompetenzen zum einen vom AMS nicht überprüft werden, sondern es sich um Angaben der Personen selbst handelt, zum anderen liegt sicherlich eine – wahrscheinlich massive – Untererfassung

vor. Der Gesetzauftrag zur Erfassung der Daten des AMS schränkt auf vermittlungrelevante Inhalte ein, womit natürlich eine Reihe von Sprachen (man denke etwa an afrikanische oder indische) für die Vermittlung in Österreich als nicht relevant eingeschätzt wird. Der zweite Aspekt, der eine Untererfassung annehmen lässt, ist, dass in dem Fall, wenn eine Verständigung auf Deutsch nur mittels DolmetscherIn möglich ist, nicht auf andere Sprachkompetenzen fokussiert wird, sondern das momentane Hindernis an der Vermittlung (Deutschkompetenzen) prioritär im Fokus steht (um beseitigt zu werden).

In der gegenständlichen Untersuchung geht es auch darum, abschätzen zu können, wie viele Personen aus der Personengruppe möglicherweise einer weiteren Ausbildung zugänglich wären. Welche Personen oder Personengruppen werden vielleicht zu Unrecht unter ihrem Qualifikationspotenzial eingesetzt? Für alle anderen Kompetenzen, die beruflich verwertet werden könnten, ist die Komplexität der Darstellung im Vergleich zum erwarteten Ergebnis zu groß, sodass die Sprachkompetenzen hier auch ein bisschen stellvertretend für mögliche andere nicht genutzte Kompetenzen stehen. Zum einen liegt auf der Hand, dass die Mehrsprachenkompetenz am Arbeitsmarkt nicht adäquat genutzt wird, zum anderen muss aus der Kenntnis mehrerer Sprachen geschlossen werden, dass es sich um eine Person handelt, die über das erwartbare Maß eines/einer mittelmäßigen PflichtschulabsolventIn hinaus bildungsfähig ist. Dieses Potenzial gilt es, mit dieser Studie auch aufzuzeigen.

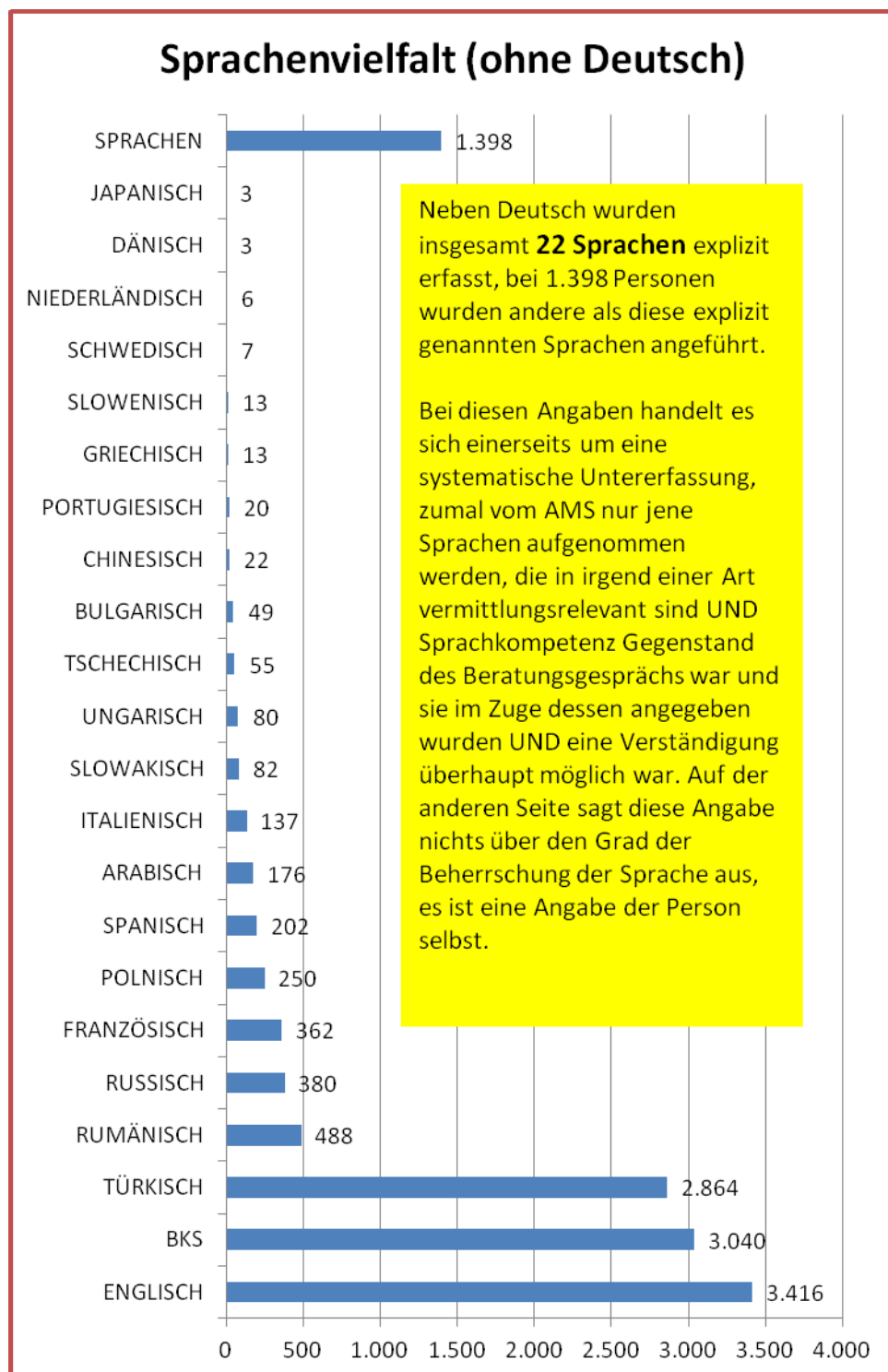


Abbildung 15

10.14 Mehrsprachigkeit

Bei Vorgemerkten mit migrantischem Hintergrund spielen die Deutschkenntnisse für die Vermittelbarkeit eine große Rolle (und sind im Fokus des öffentlichen Interesses). Mithilfe sogenannter Deskriptoren („D2“ und „D3“) wird von

den BeraterInnen des AMS der Grad der Deutschkenntnisse eingeschätzt bzw. ein nach zu schulendes Defizit erfasst. Bei „D2“ ist eine alltagstaugliche Verständigung möglich, ein Nachschulungserfordernis könnte sich aber aufgrund der Anforderungen eines konkreten Arbeitsplatzes bzw. Berufs ergeben. Bei „D3“ ist selbst eine Verständigung auch für einen außerberuflichen alltäglichen Umgang nicht möglich und eine Vermittlung ohne Deutschkurs praktisch (fast) unmöglich. Bei diesem Deskriptor ist ebenfalls von einer Untererfassung auszugehen. Auch werden teilweise andere verständliche Bezeichnungen als Deskriptor verwendet.

In der folgenden Tabelle wird wiedergegeben, wie viele Sprachen bei der dieser Studie zugrundeliegenden Population erfasst sind, wobei Deutsch nur dann als eigene Sprache gezählt wurde, wenn kein Schulungsbedarf festgestellt wurde.

Mehrsprachigkeit	
Keine Sprache	1.092
Eine Sprache	18.628
Zwei Sprachen	6.289
Drei Sprachen	1.894
Vier Sprachen	484
Fünf Sprachen	87
Sechs Sprachen	16
Sieben Sprachen	1

Tabelle 6

Tabelle 7

2 und mehr	8.771
3 und mehr	2.482
4 und mehr	588
5 und mehr	104

Wie aus den Tabellen ersichtlich ist, sind bei **1.092 vorgemerkten Personen keinerlei Sprachkompetenzen** erfasst, was einerseits die Hypothese der systematischen Untererfassung stützt, andererseits eine Größenschätzung darstellt, bei wie vielen Personen die Vermittlung der Basiskompetenzen in Deutsch vorrangig nötig ist.

Die weiteren Ergebnisse sind sehr überraschend:

Demnach spricht **eine Person sieben Sprachen**, bei **16 Personen sind sechs Sprachen** erfasst, bei **87 fünf**, bei **484 vier** Sprachen und bei sensationellen **1.894 Personen drei Sprachen**. **6.289 Personen der Population, die lediglich über einen Pflichtschulabschluss verfügen, sprechen zwei Sprachen**. Oder zusammengefasst: **8.771 Personen sprechen mehr als zwei Sprachen, 2.482 mehr als drei, 588 mehr als vier Sprachen und 104 Personen der Personengruppe mit maximal Pflichtschulabschluss sprechen mehr als fünf Sprachen**.

Bei der Zielgruppe und der in der öffentlichen Diskussion stehenden Bildungsdebatte, Stichwort: PISA, PEARL, etc. ist eigentlich zu erwarten, dass diese Personengruppe mehrheitlich nicht zum Erwerb einer Fremdsprache fähig ist. Hier gilt es, Maßnahmen zu finden, um vorerst diese Ergebnisse zu verifizieren, aber vor allem, um diese Kompetenzen besser nützen zu können.

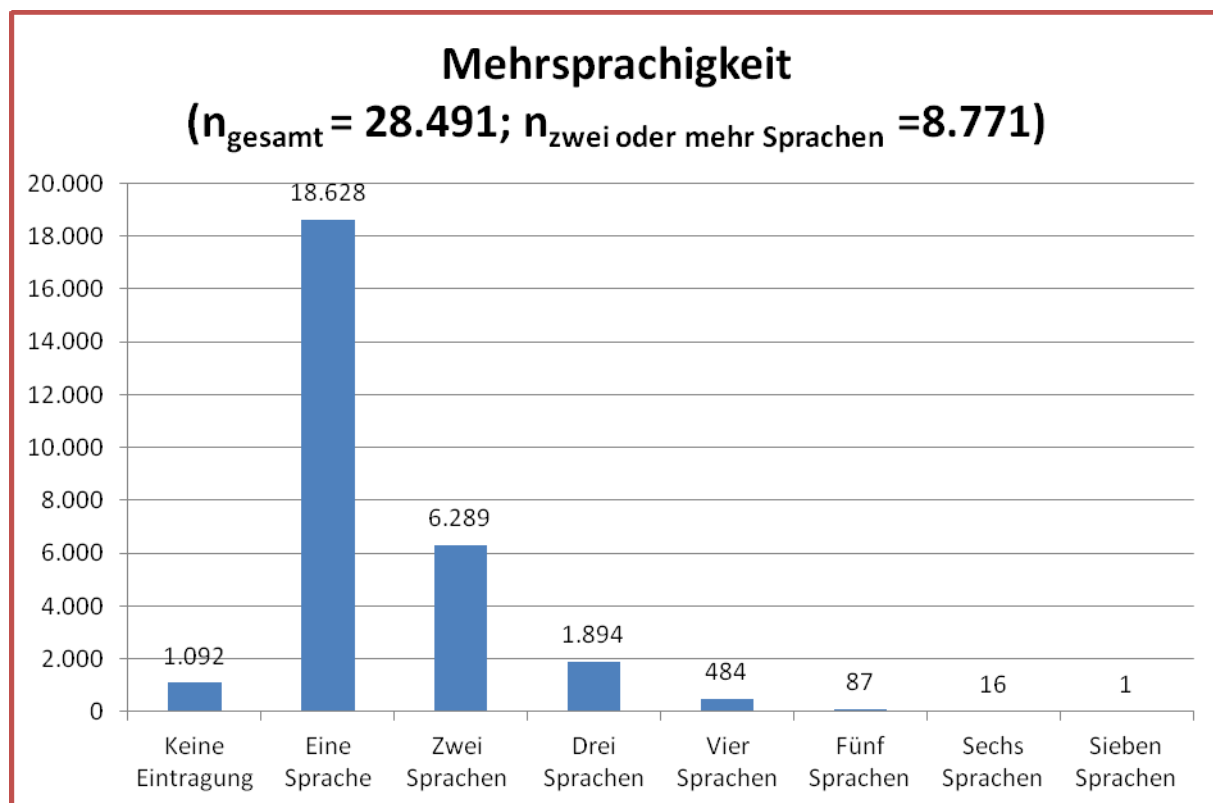


Abbildung 16

10.15 Kinder

Die Ausgabe des EDV-Feldes „Kinder“ hat eine nachträgliche Nachbearbeitung der Originaldaten erforderlich gemacht, die auch Fehler in sich bergen kann. In der Regel sind in diesem Feld die Anzahl und die Geburtsjahre allfällig vorhandener Kinder erfasst. Bei der erwähnten Datentransformation wurde versucht, die Anzahl richtig zu extrahieren. Für die gegenständliche Untersuchung ist vor allem der Umstand Kind ja oder nein eine wichtige Fragestellung, denn dieser ist – besonders bei den weiblichen Jugendlichen (und noch verstärkt bei jenen mit Migrationshintergrund) – ein in der Literatur besonders prominent hervorgehobenes Kriterium für frühzeitigen Bildungsabbruch. Im folgenden Diagramm wurde aber auch die Anzahl der Kinder ausgewertet, zumal es doch sehr überrascht hat, dass eine kleine Gruppe von so jungen Menschen eine beachtlich hohe Kinderzahl vorzuweisen hatte.

Die folgende Tabelle zeigt, dass **3.025 Jugendliche ihrerseits zusammen 3.917 eigene Kinder haben**, und dass 747 Jugendliche 1.639 Kinder (gesamt) haben. 626 Jugendliche haben zwei Kinder, 101 haben drei Kinder, 16 haben vier und vier Jugendliche haben im maximalen Alter von 25 Jahren bereits fünf Kinder. (Die Personendatensätze jener mit fünf Kindern wurden einzeln überprüft.)

Kinderzahl	M	W	gesamt	Anzahl Kinder
0	14.211	8.552	22.763	0
1	972	1.306	2.278	2.278
2	285	341	626	1.252
3	43	58	101	303
4	10	6	16	64
5	1	3	4	20
(Leer)	1.657	1.045	2.702	
Kind Ja			3.025	3.917
Kinder (>1)			747	1.639

Tabelle 9

Das folgende Diagramm zeigt auch, in welchem Alter die Jugendlichen wie viele Kinder haben: erwartungsgemäß sind in der Altersgruppe der 22 bis 25-Jährigen am häufigsten Eltern vertreten. In der jüngsten Altersgruppe der 15 bis 18-Jährigen haben immerhin sieben bereits zwei Kinder und 72 haben ein Kind und sind gleichzeitig beim AMS vorgemerkt.

Auch für diese Jugendlichen, insbesondere für jene, die mehrere Kinder haben, gilt es, Perspektiven zu entwickeln, wie sie zu einem Beruf und zu einer Perspektive kommen, um der drohenden Armut Falle am besten möglichst rechtzeitig zu entkommen. Außerdem muss hier auch die nächste Generation in den Blickpunkt rücken: Kinder von frühen BildungsabbrecherInnen sind in höchstem Maße gefährdet ihrerseits auch keine angemessene Bildung zu erwerben. Das heißt, hier wird bereits das Potenzial der frühen BildungsabbrecherInnen der nächsten Generation aufgezogen.

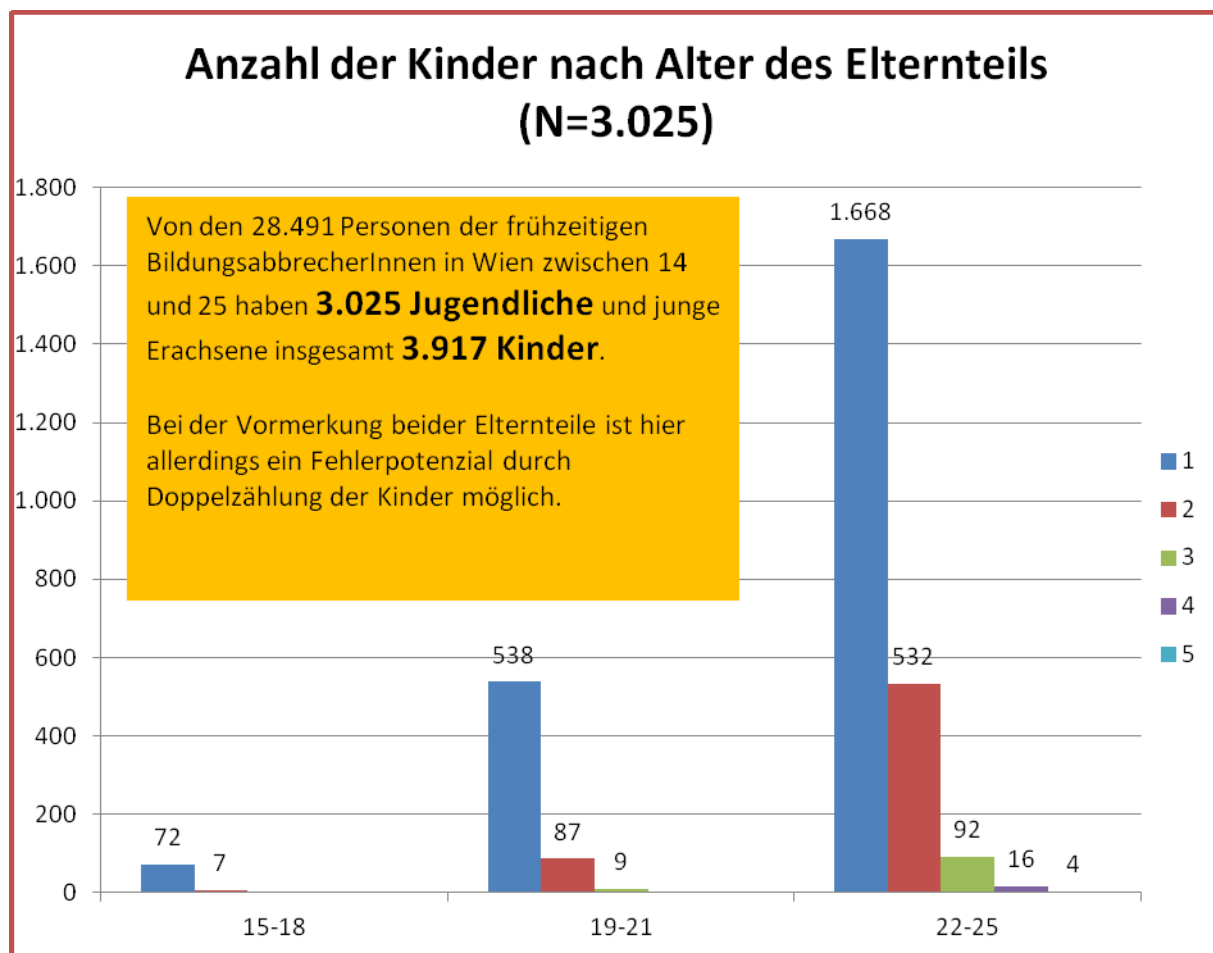


Abbildung 17

10.16 Sonderpädagogischer Förderbedarf

Das AMS erfasst – sofern die Jugendlichen unmittelbar nach der Schule ins AMS kommen – auch deren sonderpädagogischen Förderbedarf während der Schulzeit. Hier liegt sicherlich auch eine Untererfassung gegenüber den tatsächlichen Gegebenheiten in der Schule vor. Von den 28.491 Personen wurde bei 1.500 erfasst, dass sie in der Schulzeit einen sonderpädagogischen Förderbedarf hatten.

Das unten ersichtliche Diagramm gibt auch die Alterszuordnungen wieder, woraus hervorgeht, dass je länger die Schulzeit vorbei ist, dieses Datum seine arbeitsmarktpolitische Relevanz verliert und entsprechend den Vorgaben in den AMS-Daten nicht mehr aufscheint. Das heißt nicht, dass jüngere öfter einen sonderpädagogischen Förderbedarf haben, sondern diese Information (so sie zuerst überhaupt erfasst war) später wieder gelöscht wurde.

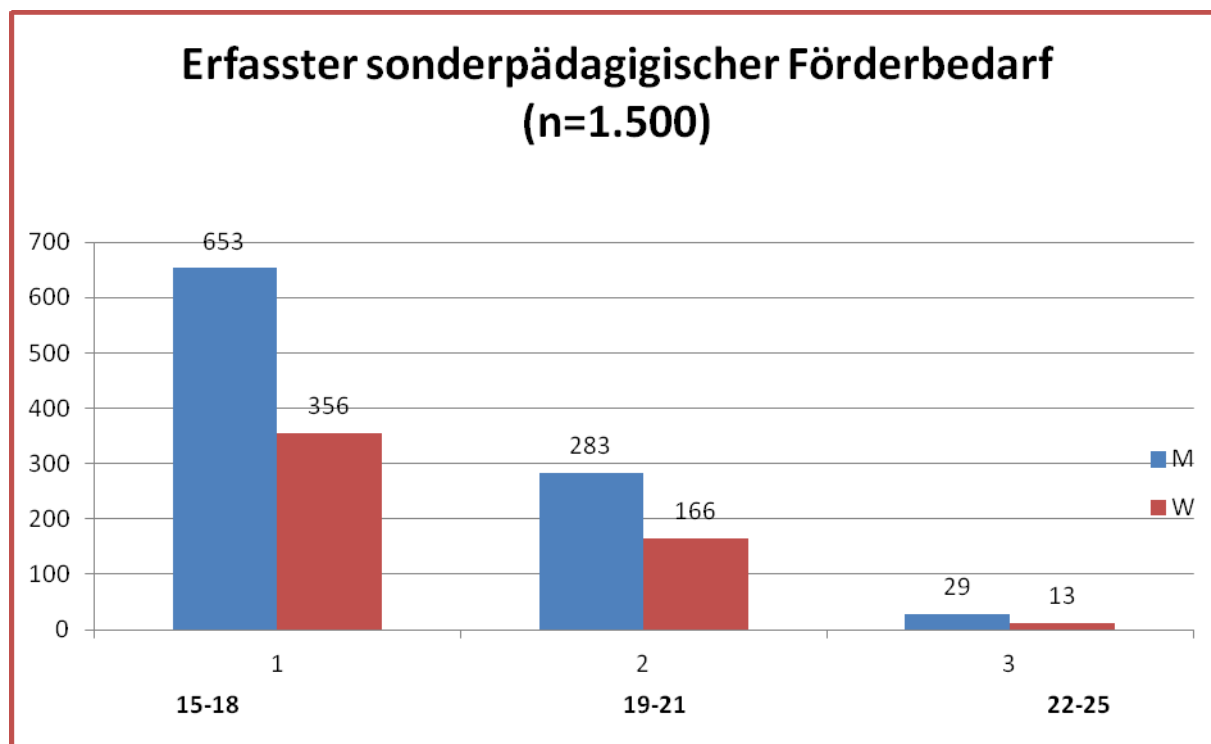


Abbildung 18

11 Zusammenfassung der Ergebnisse

Nach internationaler Definition sind „Early School Leavers“ Personen, die zwischen 18 und 24 Jahre alt sind, keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungs- oder Ausbildungsabschluss haben und derzeit nicht in Ausbildung stehen. Österreichweit handelt es sich um 94.100 Personen (15-25), für Wien gibt es keine offiziellen Zahlen.

Aus den AMS-Daten wurden mit Stichtag 30. Juni 2011 für die vorliegende Studie alle Personendaten gezogen, die maximal 25 Jahre alt waren, in Wien wohnen, maximal Pflichtschulabschluss aufweisen und beim AMS entweder aktuell vorgemerkt waren oder maximal sechs Monate nicht mehr. Diese Datenziehung hat eine Gesamtpopulation von 28.491 Personen ergeben, die entweder bereits zu der Personengruppe zählen, die auch EU-politisch als Early School Leavers in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt ist oder gefährdet ist, bald dazu zu gehören. Nach offizieller EU-Definition gehören rein altersmäßig 20.759 Personen aus dieser Datenziehung zu dieser Personengruppe, davon müssten jetzt die in Ausbildung befindlichen herausgezählt werden. Die gegenständliche Untersuchung soll aber ein möglichst gutes Bild über das Risikopotenzial abgeben, daher wurden alle ausgewerteten Personen einbezogen.

15.813 Personen waren zum Zeitpunkt der Datenziehung aktuell vorgemerkt. Geschlechtsspezifisch entspricht die Verteilung dieser Personengruppe jener

der vorgemerkten Arbeitslosen insgesamt, der Frauenanteil beträgt 40 %. Da sich die Personengruppe der frühen BildungsabbrecherInnen generell in Österreich zu gleichen Teilen aus Männern und Frauen zusammensetzt, ist zu vermuten, dass ein Gutteil der betroffenen Frauen nicht beim AMS ankommt.

70 % der Gesamtpopulation sind österreichische StaatsbürgerInnen, die restlichen 30 % kommen aus 112 verschiedenen Staaten, 8 % davon aus Serbien, 6 % aus der Türkei, die zweit- und drittgrößte Gruppe.

5.609 Personen aus dieser Population haben keinen positiven Pflichtschulabschluss aufzuweisen, das entspricht 20 % der Gesamtgruppe. In dieser Gruppe sind ein wenig mehr Männer als Frauen als in der Gesamtgruppe vertreten, der Frauenanteil beträgt hier 36,5 %.

Hinsichtlich der Art der Vormerkung ist der größere Teil dieser Personengruppe, 51 %, beim AMS arbeitslos vorgemerkt, zweitgrößte Gruppe von 28 % sind SchulungsteilnehmerInnen, an dritter Stelle liegen mit knapp 17 % die Lehrstellensuchenden. Zweieinhalb Prozent sind arbeitsuchend vorgemerkt, das heißt diese sind NICHT gleichzeitig arbeitslos, in Schulung oder Lehrstellensuchend.

Die Dauer der Vormerkung betreffend zeigt sich ein Bild, das die österreichische Betonung der Kurzhaltung der Arbeitslosigkeit widerspiegelt: Über ein Jahr sind Jugendliche in Wien weder arbeitslos noch Lehrstellensuchend vorgemerkt (weniger als ein Prozent). Dennoch sind noch 2.756 Jugendliche oder 19 % über sechs Monate arbeitslos und 508 oder 11 % Lehrstellensuchend vorgemerkt. Gleichzeitig zeigt sich, dass Schulungen für Jugendliche aus verständlichen Gründen sehr lange dauern: zum Stichtag waren 2.332 Personen (29 %) bereits über ein Jahr in Schulung, 2.192 (27 %) über sechs Monate, 1.244 (15,5 %) über drei Monate.

1.265 Personen oder 4,4 % der Personengruppe sind als begünstigt behindert eingestuft. Der größte Teil davon, nämlich 937 oder drei Prozent der Gesamtpopulation wird nach AMS-Kriterien als begünstigt vorgemerkt geführt, das heißt, es liegt eine gesundheitliche Vermittlungseinschränkung vor, die aber nicht als behindert nach einem Landes- oder Bundesgesetz eingestuft oder ihnen ein Behindertenpass ausgestellt wurde. In Summe machen diese 328 Vorgemerkte aus.

In der Gesamtpopulation finden sich ziemlich viele Personen, die einen migrantischen Hintergrund haben, auch wenn sich dies in der Staatszugehörigkeit nicht mehr niederschlägt. Eine genaue Angabe darüber ist nicht möglich, zumal das AMS keine Rechtsgrundlage hat, den kulturellen Hintergrund oder das Herkunftsland zu erfassen. Überraschend war dennoch die Vielzahl der Sprachen, die in dieser Gruppe angegeben wurde, obwohl man bei dieser Codierung von einer systematischen Untererfassung ausgehen kann: demnach sprechen 8.771 Personen dieser Gesamtpopulation zwei oder mehr Sprachen, 2.482 drei oder mehr, 588 vier oder mehr und 104 Personen sprechen fünf oder mehr Sprachen. Die am häufigsten erfassten Sprachen sind

Englisch, BKS (Bosnisch, Kroatisch, Serbisch wurde aufgrund ihrer Verwandtschaft zu einer Sprache zusammengefasst) sowie Türkisch.

Von den 28.491 Personen bis 25 haben 3.026 bereits ein oder mehrere eigene Kinder, manche davon sehr viele, immerhin haben vier vorgemerkte Jugendliche fünf, 16 Vorgemerkte vier Kinder.

Bildung ist ein Schlüsselfaktor für den Zugang zu einem gesicherteren höheren und stabileren Existenz sichernden Einkommen aus Beschäftigung. Die Arbeitslosenquote ist bei den frühen BildungsabbrecherInnen beinahe dreimal so hoch (17,9 %) wie bei der nächsthöchsten Gruppe der LehrabsolventInnen (6,1 %; Geschäftsbericht des AMS 2010). Die Aussichten auf ein dauerhaftes Existenz sicherndes Einkommen durch Beschäftigung ist das ganze Berufsleben lang erheblich labiler als bei Personen mit höheren Qualifikationsniveaus. Daher gilt es auch aus arbeitsmarktpolitischer Perspektive möglichst frühzeitig vorzubeugen.

12 Handlungsansätze

Um einen Beitrag zur Reduzierung der Early School Leavers zu leisten, aber auch um eine dauerhafte Besserstellung am Arbeitsmarkt vorzubereiten, gilt es Maßnahmen zu setzen und fortzusetzen, die imstande sind, der hier beschriebenen Personengruppe in möglichst großer Zahl eine zertifizierte Qualifikation zu vermitteln. Daher geht es nicht nur um zündende Ideen für neue Maßnahmen, sondern auch darum zu erkennen, welche bereits bestehenden Maßnahmen es gibt, die dies leisten und daher auch weiter bestehen bleiben sollen.

12.1 Hauptschulabschlusskurse

Um für die Personengruppe ohne positiven Schulabschluss im weiteren Berufsleben irgendwelche Weiterbildungsmöglichkeiten zu eröffnen, gilt es eine so große Zahl von Personen wie möglich zu einem positiven Hauptschulabschluss heranzuführen. Viele, die vielleicht mit 15 Jahren auf die Schule keinen Wert gelegt haben, bereuen dies in späteren Jahren und müssen daher eine weitere Chance bekommen, die Basics nachzuholen. Ein Hauptschulabschluss ist das Minimum an Basis für ein lebenslanges Lernen. Ergänzend dazu könnten auch Möglichkeiten der Weiterbildung ohne Hauptschulabschluss angeboten werden.

12.2 Anerkennung von Bildung und Ausbildungen

In der Personengruppe derer, die über keinen positiven Pflichtschulabschluss verfügen, ist eine Reihe von Personen, die sehr wohl einen Abschluss – viel-

leicht sogar eine Berufsausbildung hat – die aber in Österreich (noch) nicht anerkannt ist. Es gilt, die Nostrifizierungen und das Anerkennungsverfahren für die Personengruppe einfacher zugänglich zu machen und vielleicht auch den Ablauf selbst zu vereinfachen.

12.3 Lehrausbildungen für Jugendliche und Erwachsene

Die Zusatzangebote für Jugendliche, um zu einem Lehrabschluss auch dann zu kommen, wenn sie keine Lehrstelle finden, Stichwort Ausbildungsgarantie, müssen im Sinne der Personengruppe beibehalten und wenn irgend möglich ausgebaut werden.

Zudem sollten die Möglichkeiten der späteren Lehrabschlüsse mit halber Lehrzeit wesentlich intensiver genutzt werden. Das AMS bietet für einige Berufe FacharbeiterInnen-Intensivausbildungen an. Angesichts der großen Zahl von Personen sollte aber sowohl die Anzahl der Berufe als auch die quantitative Nutzung erhöht werden.

Vielleicht könnte auch die betriebliche Lehrausbildung von Erwachsenen mit der Möglichkeit der Lehrabschlussprüfung nach halber Lehrzeit stärker beworben werden.

12.4 Mädchen an der Schnittstelle zum Arbeitsmarkt

Die Tatsache, dass es zwar in der Gesamtbevölkerung bis 25 Jahren gleich viele junge Frauen wie Burschen mit frühem Bildungsabbruch gibt, beim AMS allerdings 60 % Burschen und 40 % Mädchen und junge Frauen ankommen, lässt vermuten, dass Mädchen nach der Schule den Schritt bis zum AMS nicht schaffen. Hier gilt es, die Bewusstseinsarbeit weiter zu intensivieren und neue Möglichkeiten zu finden, um alle betroffenen Bevölkerungsgruppen und Kulturkreise für eine rechtzeitige Vorbereitung auf eine nachhaltige Integration in den Arbeitsmarkt anzusprechen. Es wäre sehr überraschend, wenn eine so große Zahl von Frauen künftig dem Arbeitsmarkt ein Leben lang fern blieben. Es gilt sowohl für diese Generation als auch für die nächste heranwachsende Bildungsperspektiven zu eröffnen.

12.5 Sprachen / Mehrsprachigkeit

Menschen, die mehrere Sprachen sprechen, sind bildungsfähig. Menschen, die einen Kulturwandel vollzogen haben oder ständig zwischen mehreren Kulturen wechseln, können mehr als nur Hilfsarbeiten verrichten. Hier gilt es, neue Wege zu finden und zu erfinden, um den Betroffenen einen Ausweg aus der Bildungssackgasse und der damit verbundenen Armutsfalle aufzuzeigen.

12.6 Kinder

Menschen mit (einem, aber jedenfalls mit) zwei und mehr Kindern müssen vermutlich anders angesprochen werden als Jugendliche, die noch keine Verantwortung für die nächste Generation zu tragen haben. Die hohe Anzahl derer, die keine ausreichende Ausbildung hat, ihrerseits aber bereits ein oder mehrere Kind(er) in die Welt gesetzt hat, ist so groß, dass es sich lohnt, für diese Personengruppe einen gesonderten Schwerpunkt zu setzen. Es gilt herauszufinden, unter welchen Bedingungen eine bessere Basisbildung machbar ist.

12.7 Alphabetisierung

Ein Aspekt, der aus der Datenlage des AMS (und auch aus anderen offiziellen Datenbeständen in Österreich) nicht hervorgeht, ist der Grad der Alphabetisierung dieser Population. Wie OECD und UNESCO immer wieder kritisieren, wird dieses Thema in Österreich zu wenig beachtet. Man spricht von 300.000 funktionalen Analphabeten. Auch aus PISA geht eine exorbitant große Zahl an Risikopersonen hervor, die nicht sinnerfassend lesen und schreiben können. Doch dieses Thema ist Tabu in Österreich und wenn es angesprochen wird, dann nur im Zusammenhang mit MigrantInnen. Meines Erachtens fehlen hier genauere Zahlen: es macht einen großen Unterschied im Leben, ob man beim Lesen den Sinn eines Gedichts nicht erfassen kann oder ob man die Nummer an der Straßenbahn oder den Straßennamen nicht lesen kann. In dieser untersuchten Personengruppe sind beide vertreten. Bei letzterem fragt sich, ob die Intelligenz, die aufgewendet wird, um zu kaschieren, dass man nicht lesen und schreiben kann, nicht ausreichen muss, um eben dieses zu erlernen. Am Arbeitsmarkt aber lässt sich dieses Phänomen auf Dauer nicht egalisieren. Eine Enttabuisierung des Themas, Grundlagenforschung und gezielte Alphabetisierungsmaßnahmen wären wünschenswert. Die offensichtlich vorhandene Intelligenz (bei erfolgreicher Vertuschung) könnte mit Grundkenntnissen im Umgang mit dem Alphabet wohl besser eingesetzt werden könnte.

12.8 Standardisierungen der Ausbildungen im niederschweligen Bereich mit Zertifizierungen (von Teilqualifikationen)

Mit den neuen erweiterten Möglichkeiten einen Lehrabschluss in längerer Lehrzeit zu erreichen, ist ein Schritt in die richtige Richtung getan. Wichtig wäre zu überlegen, die Kurslandschaft so zu gestalten, dass nach einer bestimmten Kurskarriere die erworbenen Kenntnisse summiert werden können, um dann irgendeinen Lehrabschluss anzustreben, allenfalls mit entsprechenden Ergänzungskursen. Hier bietet sich an, den europäischen oder nationalen Qualifikationsstandards dafür zu nützen und Maßnahmen in den untersten Ebenen zu entwickeln, auszubauen und anzubieten. Entsprechende Pilotprojekte gibt es bereits.

12.9 Andere neue Wege von Ausbildungen bei multiplen Problemlagen

Die kognitive Ebene wird sehr umfassend betrachtet. Dort werden auch Qualifizierungsmaßnahmen angeboten. Es ist aber zu vermuten, dass mehr Probleme in anderen als dem kognitiven Bereich angesiedelt sind und wenn doch, dann vielleicht nicht auf dieser Ebene lösbar. Es gilt eine gesamtheitliche Sicht auf die Personen zu werfen und sie in ihrer gesamten Komplexität an ein möglichst hohes Ziel zu begleiten. Man denke an soziale Auffälligkeiten, Sucht, Persönlichkeitsentwicklung, Identitätskrisen, Sinnfragen, etc. Erfahrungsgemäß korreliert auch der Zugang zu Unterstützungsstrukturen in diesen nicht so leicht fassbaren Bereichen (emotional, psychisch, sozial, etc.) mit der Bildung, das heißt für die niedrig Gebildeten muss ein anderer (vielleicht einfach erleichterter oder auch ein ganz anderer) Zugang, oder ein für sie jedenfalls leichter verständlicher geschaffen werden.

12.10 Neue Zugänge zu der Personengruppe finden

Nach den bescheidenen Felderfahrungen mit dem Fokus auf den Aspekt, wie Jugendliche überhaupt anzusprechen sind und wann sie Vereinbarungen einhalten und wann nicht, hat sich gezeigt, dass es sich lohnen würde, Überlegungen anzustellen, wie die Jugendlichen überhaupt erreicht werden können. Offensichtlich haben sehr viele von ihnen Erfahrungen, die sie davon abhalten, das Beste für ihr Leben anzustreben, auch wenn ihnen das angeboten wird. Ihr Elternhaus, ihre Erfahrungen mit Stigmatisierung in der Schule, in den Peers, etc. haben ein Selbstbild entstehen lassen, das sie stabil als Looser darstellt.

12.11 Ein persönliches Statement zum Schluss

Eine letzte Bemerkung sei noch gestattet: Alle Aktivitäten der Arbeitsmarktpolitik sind notwendig und sinnvoll, in der Regel in Österreich auch effizient und effektiv. Aber es handelt sich um Reparaturmaßnahmen, die teurer sind als die rechtzeitige Prävention, aber um vieles kostengünstiger, als sie nicht zu setzen. Das Problem beginnt früher und ihm könnte früher noch effektiver und noch effizienter begegnet werden. Ich werde aber nicht die zigtausend Möglichkeiten, wie das Bildungssystem verbessert werden könnte, wiederholen, sie sind hinlänglich bekannt. Seit mehreren Jahrzehnten alle Jahre nachzulesen in den diversen OECD-Reports, UNESCO-Kommentaren oder NGOs, die sich mit den VerliererInnen dieses Systems befassen.

Besser als jede kurative Maßnahme wäre eine präventive: würde das Bildungssystem – beginnend vom Kindergarten – von sich aus einen Fokus auf das Ergebnis setzen und eine angemessene Qualitätssicherung betreiben, würde Bildung als volkswirtschaftlicher Multiplikator gesehen werden, würde Bildung als Menschenrecht angesehen werden, würde danach gehandelt werden, dass Kindern eine Welt beschert wird, in der es sich lohnt, sich zu en-

gagieren und in der sie sich zurecht finden, dann wäre das Problem schon erheblich kleiner und bedürfte weniger kurativer Maßnahmen.

Würde das Bildungssystem ein Ergebnis bringen, das unserem Lebensstandard und dem Rang Österreichs in der Welt entspricht, das auch den Ausgaben für das Bildungssystem entspricht, dann wäre das Problem erheblich kleiner. Das ist nicht so. Auch wenn es gelegentlich Diskussionen über Verbesserungen im Bildungssystem gibt, selbst Volksbegehren, etc. werden initiiert, befürchte ich, dass der Quantensprung ausbleibt. Ich habe meine Zweifel, ob wir – angesichts der massiven Torpedierung jedweder Bemühungen um eine Verbesserung – je von einem veralteten Bildungssystem loskommen und die aktuellen Erkenntnisse endlich auch für unsere Kinder, das kostbarste Gut der Gesellschaft, nutzbar machen können. Ich möchte gerne hoffen, dass nicht mehr so viele Generationen verloren sein müssen. Ich möchte gerne beitragen, dass sich diese exorbitante Zahl deutlich reduziert.

Ich möchte gerne, dass die Arbeitsmarktpolitik weiterhin effektive kurative und präventive Maßnahmen forciert und dass neben dem Bildungssystem eine echte zweite Chance entwickelt wird, in der die Pädagogik auf dem State of the Art Einzug gehalten hat, in dem Ziel- und Ressourcenorientiert, wertschätzend und gesamtheitlich jene Kompetenzen vermittelt werden, die es heute und in Zukunft auf dem Arbeitsmarkt braucht, um nachhaltig zu reüssieren. In diesem Sinne wünsche ich mir eine breite Unterstützung bei meinen Vorhaben und viele von diesen.

13 Literaturverzeichnis

- ❖ APA: Analphabetismus in Österreich: Mindestens 300.000 können nicht lesen oder schreiben; <http://www.news.at/articles/0536/10/120924/analphabetismus-oesterreich-mindestens-300-000>; Mittwoch, 7. September 2005; Download 7.9.2011
- ❖ Arbeitsmarktpolitische Zielvorgaben 2010, BMASK, 2011
- ❖ Armutskonferenz/ATTAC/Beigewum; WAS Reichtümer vermögen; Warum reiche Gesellschaften bei Pensionen, Gesundheit und Sozialem sparen; Mandelbaum Verlag Wien, 2004
- ❖ Biffli, Gudrun; Steinmayr, Andreas; Wächter, Natalie: Lebens- und Erwerbssituation arbeitsmarktferner Jugendlicher mit Migrationshintergrund in Tirol; Endbericht – Kurzfassung; Donauuniversität Krems, März 2009
- ❖ Bifie – Bildungsinstitut Bildungsforschung, Innovation & Entwicklung des österreichischen Schulwesens: PISA 2009; Internationaler Vergleich von Schülerleistungen; Erste Ergebnisse – Zusammenfassung; Salzburg, 2010
- ❖ Blum, Johanna et al., SORA; Ergebnisprotokoll des ExpertInnen-Workshops „Bedarfsorientierte Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Integration von erwerbsfernen Jugendlichen“ am 28. Mai 2010; BMASK und SORA
- ❖ Blum, Johanna; Kein, Christina; Paul, Verena; Wittinger, Daniela; SORA- Institut für Sozialforschung: Bedarfsorientiertes Maßnahmenangebot zur Förderung der beruflichen Integration von ausgrenzungsgefährdeten und erwerbsfernen Jugendlichen in Österreich; Endbericht; Wien, Juli 2010
- ❖ BMUKK; Ergebnisse der Tagung des BMUKK und des BMASK (Word Cafe und Open Space) am 2. März 2010
- ❖ Bock-Schappelwein, Julia: Geringqualifizierte Arbeitskräfte auf dem österreichischen Arbeitsmarkt; WIFO; Vorträge • Lectures; Wien 102/2008
- ❖ Breuer Hubertus: Orchideenblüte. Entwicklungspsychologie. Profil-Nr. 3/2011 vom 17. Jänner 2011
- ❖ Brus, Günter H.; Die Zukunft der Lehrlinge; Books on Demand; 2010
- ❖ Buchacher, Robert: Dir formbaren Gene, Epigenetik. Profil-Nr. 40/20010 vom 4. Oktober 2010
- ❖ Bundesministerium für Bildung und Forschung Deutschland; Ausbildungsabbrüche vermeiden – neue Ansätze und Lösungsstrategien; Band 6 der Reihe Bildungsforschung; Bonn, Berlin 2009
- ❖ Bundesministerium für Bildung und Forschung; Bildungsbericht 2010. weitere Expansion der Ganztagsangebote; Deutschland; <http://www.ganztagschulen.org/12462.php>; abgefragt am 25.1.2011
- ❖ Deuer, Ernst; Abbruchneigung erkennen – Ausbildungsabbrüche verhindern; ibv Nr. 25 vom 10. Dezember 2003; Publikationen Deutschland
- ❖ Dornmayr, Helmut; Wieser, Regine; Bericht zur Situation der Jugendbeschäftigung und Lehrlingsausbildung in Österreich, 2008 – 2009, Endbericht; öibf & ibw; Wien, Mai 2010
- ❖ DVD: Kinslow, Dr. Frank; Quantenheilung, Meditation und Übungen; Quantum Entrainment Collection; VAK Verlags GmbH; Kirchzarten, 2010
- ❖ DVD: Vision to dream; Visionsuche mit Jugendlichen in Südafrika, geleitet von Cole-ridge Daniels (Educa Africa); Director: Quinton Fredericks; www.educe.org.za; SABC Production; Ancestral Visio Pictures 2006
- ❖ DVD: Walk away, Ein Ritual am Ende der Schulzeit; ein Film von Carsten Lippstock; Filmwerkstatt C. Lippstock, D-84559 Kraiburg, Langgasse 1; lippstock@t-online.de
- ❖ Ebner, Christian; WZB – Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; WZBrief Arbeit: Neue Wege für die duale Berufsausbildung – ein Blick auf Österreich, die Schweiz und Dänemark; Berlin November 2009

- ❖ Eckert, Manfred; Entwicklungstrends in der Benachteiligtenförderung – Widersprüche und Tendenzen aus kritischer berufspädagogischer Sicht; Jugendliche mit besonderem Förderbedarf; BiBB; BWP 1/2006, Deutschland
- ❖ Evaluation arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen für Jugendliche in Wien, Angebot an den Waff und das AMS Wien, Prospect, August 2010
- ❖ Gitschthaler, Marie; Nairz-Wirth, Erna: Drop-out und Gesellschaftsentwicklung; in Wissenschaftsplus 4-9/10
- ❖ Hammerl, Elfriede: Raus bist du! Die Schule wird sich der Aufgabe stellen müssen, erzieherische Defizite zu kompensieren. Profil-Nr. 5/2011 vom 31. Jänner 2011
- ❖ Hausegger, Trude; Hager, Isa; Prospect: Forschungsschwerpunkt Exzellenz in der Arbeitsvermittlung; Integrationsbarrieren, Arbeitslose mit unvorteilhaften Integrationschancen – qualitative Analyse; Endbericht an das AMS Wien, Landesgeschäftsstelle; Wien, Dezember 2009
- ❖ Hausegger, Trude; Hager, Isa; Prospect: Projekt Baublöcke – Erprobung eines Zuordnungstools für gezielte Maßnahmenvorschläge; Wien, 26.2.2010
- ❖ Hausegger, Trude; Hager, Isa; Prospect: Von spezifischen Integrationsbarrieren zu spezifischen Maßnahmenvorschlägen; Wien 2.9.2010
- ❖ Heinzlmaier, Bernhard; Jugend unter Druck. Das Leben der Jugend in der Leistungsgesellschaft und die Krise der Partizipation im Zeitalter des posttraditionellen Materialismus, September 2007; Dossier Download unter t-factory oder Jugendkultur; http://www.jugendkultur.at/Leistungsdruck%20Report_2007_jugendkultur.at.pdf
- ❖ Herrmann, Gunnar; Doku-Soap „Das schwedische Experiment – Job & Karriere“ – Internetrecherche süddeutsche.de am 23.9.2010
- ❖ Hofer, Ingrid; Gabrle, Susanne; Radeschnig, Eva Matysová; Koordinationsstelle AMS BSB FSW und WAFF: Abschlussbericht „Optimierung des Übergangsmanagements für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche“, Wien Juni 2009
- ❖ Hofer, Konrad: Motive für die Berufswahl; Eine qualitative Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien, Abt. Bildungspolitik; Wien, Jänner 2009
- ❖ Huber, Johannes; Liebe lässt sich vererben – Wie wir durch unseren Lebenswandel die Gene beeinflussen können; ZS Verlag Zabert Sandmann GmbH; 2. Auflage 2010
- ❖ Huber, Peter, Mayerhofer, Peter et al. , WIFO; Demographischer Wandel als Herausforderung für Österreich und seine Regionen, Teilbericht 5: Zusammenfassung und Handlungsempfehlungen; Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung; Wien, November 2010
- ❖ JUST-Implacement; Maßnahmenkonzept, Entwurf; Implacement für Jugendliche von 19 bis 24 Jahren; Wien, 17.11.2010
- ❖ KMU Forschung Austria: Evaluierung der Dienstleistungen des AMS Jugendliche für Personen mit Migrationshintergrund; Wien, Oktober 2010
- ❖ KomenskyFonds; Sprungbrett in eine bessere Zukunft! Anforderungen an ein sozial nachhaltiges Bildungssystem; Fachtagung des KomenskyFonds der ERSTE Stiftung und der Caritas Österreich am 4. Juli 2011; Tagungsunterlage aus www.erstestiftung.org, Download am 1.7.2011
- ❖ Lassnig, Lorenz; Materialien zum Arbeitsmarkt für Jugendliche Österreich; IHS-Wien; November 2009
- ❖ Lentner, Marlene: Bildungsbenachteiligte Jugendliche an der Schwelle zum Berufsleben; Zukunftsforum Erwachsenenbildung 2010; 24. Juni 2010 Panel 2; IBE – Institut für Berufs- und Erwachsenenbildungsforschung an der Universität Linz; Sozialforschung – Beratung – Evaluation
- ❖ Lutz, Hedwig; Mahringer, Helmut: Niedriglohnbeschäftigung – Brücke in dauerhafte Beschäftigung oder Niedriglohnfalle? Eine Studie im Auftrag des AMS Österreich an das Wifo; Wien, Februar 2010
- ❖ Muche, Claudia; Oehme, Andreas; Schröer, Wolfgang; Universität Hildesheim, Institut für Sozial- und Organisationspädagogik; BAG ÖRT, Bundesarbeitsgemeinschaft örtlich regionaler Träger der Jugendsozialarbeit; Niederschwellige Integrationsförderung, Eine Explorative Studie zur Fachlichkeit niederschwelliger Angebote in der Jugendsozialarbeit; Berlin, Mai 2010

- ❖ Nairz-Wirth, Erna; Meschnig, Alexander; Gitschthaler, Marie: Quo Vadis Bildung? Eine qualitative Studie zum Habitus von Early School Leavers; Eine Studie im Auftrag der Arbeiterkammer Wien; Wien, Juni 2010
- ❖ Pletersek, Martin; Zusammenfassung EK-Mitteilung zu frühem Schulabbruch, BMUKK, ÖV Brüssel, 2011
- ❖ Prospect; Erhebungstool Jugendliche Wien, Entwurf ; 13. Dezember 2010; Prospect Unternehmensberatung
- ❖ Resilienz. Der Wille zum Überleben; Medizin, Infomappen Internet www.orf.at downloaded am 7.1.2011
- ❖ Rickling, Heinrich; Schulze, Wittrock, Manfred: Schulabsentismus und Dropout; Erscheinungsformen – Erklärungsansätze – Intervention; Verlag Ferdinand Schöningh GmbH&Co. KG, Paderborn 2009
- ❖ Salcher, Andreas; Der talentierte Schüler und seine Feinde; Wilhelm Goldmann Verlag München; 1. Auflage Taschenbuchausgabe 2010
- ❖ Salcher, Andreas; Der verletzte Mensch; Ecowin Verlag GmbH, Salzburg 2009
- ❖ Schule und Ausbildung in Dänemark; heruntergeladen von http://www.nyidanmark.dk/de-DE/medborger_i_danmark_de_DE/7%20schule%20und%20ausbildung.html am 29.12.2010
- ❖ Seligman, Martin, Director of University of Pennsylvania, Positive Psychology Center: Positive Psychology. Questionnaires; www.authentichappiness.sas.upenn.edu/
- ❖ Seligman, Martin: Authentic Happiness Inventory Questionnaire; Measures www.authentichappiness.sas.upenn.edu/
- ❖ Specht, Werner; Nationaler Bildungsbericht Österreich 2009; Band 2 Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen; Bifie, BMUKK; Wien, 2010
- ❖ Stamm, Margrit, et.al: Frühkindliche Bildung in der Schweiz; Eine Grundlagenstudie im Auftrag der UNESCO-Kommission Schweiz; Fribourg, Jänner 2009
- ❖ Stamm, Margrit: Die Zukunft verlieren? Schulabbrecher in der Schweiz; Eine empirische Studie zum vorzeitigen Schulabbruch im Schweizer Bildungssystem; Abstract aus einer Gebert Rüt Stiftungspublikation; Zeitschrift für Sozialpädagogik 2007?
- ❖ Stamm, Margrit; Departement Erziehungswissenschaften der Universität Fribourg: Schulabbruch – Zeugnis des Scheiterns? Publikation? Datum?
- ❖ Stamm, Margrit; Ruckdäschl, C.; Templer, F: Facetten des Schulschwänzens: empirische Befunde zu schulabsenten Verhaltensformen Jugendlicher. Erschienen in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung, 1, 107-122, 2009
- ❖ Statistik Austria; Sozialpolitische Studienreihe, Band 5: Armutsgefährdung und Lebensbedingungen in Österreich; Ergebnisse aus EU-SILC 2009; BMASK, Jänner 2011
- ❖ Steiner, Mario: Early School Leaving in Österreich 2008; Ausmaße, Unterschiede, Beschäftigungsauswirkung; Projektbericht 2009
- ❖ Steiner, Mario; Evaluation der Kurse zur Vorbereitung auf den Hauptschulabschluss; Materialien zur Erwachsenenbildung 2/2006; EQUI IHS im Auftrag des BMBWK; Wien, 2006
- ❖ Steiner, Mario; Projektbericht, Research Report: Drop-outs und AbbrecherInnen im Schulsystem, Definitionen. Monitoring und Datenbasen, Studie im Auftrag des BMUKK, IHS, Juni 2010
- ❖ Steiner, Mario; Steiner, Peter; Bildungsabbruch und Beschäftigungseintritt – Ausmaß und soziale Merkmale jugendlicher Problemgruppen; Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit, IHS, Mai 2006
- ❖ Steinmayr, Andreas: Die Bildungssituation der zweiten Zuwandergeneration in Wien; Österreichischer Integrationsfonds; ÖIF-Dossier Nr.3; 2009
- ❖ Synthesis Forschung; Lehrlingsausbildung: Angebot und Nachfrage; Entwicklung und Prognosen, 2009 bis 2014; im Auftrag des AMS Österreich; Mai 2010